

Mittwoch den 19. August.

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Nachnahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämmtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Ward & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Ein amerikanischer Cholera-Bericht.

Im Elsaß und in den Rheinlanden haben die Behörden bereits wieder alle hygienischen Maßregeln verordnet, welche man als Vorbeugungsmittel gegen den Einzug der Cholera durch eine Reichscommission für richtig erkannt hat. Bis jetzt ist es ja glücklicher Weise gelungen, die Seuche von Deutschland abzuhalten, jedoch ist es sehr fraglich, ob dieses günstige Resultat nicht mehr von der Natur ihrer Ausbreitung als von unseren Vorsichtsmaßregeln abhängt. Daher dürfte der Bericht des practischen amerikanischen Consuls in Marseille, Mr. Mason, an das Staatsdepartement in Washington auch bei uns der Beachtung werth sein, und wir geben nachfolgend einen Auszug in der Uebersetzung aus dem Englischen:

Häufig entwickelt sich Cholera nach vorhergegangener Diarrhöe erst einige Tage später, dann wieder befällt sie ihr Opfer ganz plötzlich im Schlaf, nachdem dasselbe vorher vollständig gesund war. In manchen Fällen zeigen sich Erbrechen und Entleerung, während in anderen Fällen keine dieser Erscheinungen auftritt. Manchmal wird der Kranke von Schüttelfrost, Verlust der Stimme und heftiger Kolik befallen, während ein Anderer nur Brustbeschwerden verspürt. Vielfach zeigen sich heftig scheinende Symptome, die der ärztlichen Behandlung bald weichen, und in anderen Fällen nahmen die ursprünglich in milder Form auftretenden Erscheinungen einen Charakter an, der eine Heilung unmöglich macht. Die Cholera sucht ihre Opfer mit seltenen Ausnahmen unter folgenden drei Klassen der Bevölkerung: Erstens, solchen Personen, die in Bezug auf Nahrung und Wohnung unter schlechten gesundheitlichen Verhältnissen leben; zweitens, solchen, die in Bezug auf Essen und Trinken, sowie hinsichtlich ihrer Kleidung es an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln fehlen lassen; drittens, solchen, die durch Unmäßigkeit im Genuß geistiger Getränke geschwächt sind und die an chronischer Verdauungsschwäche oder Verdauungsstörungen leiden.

Beim Auftreten der Seuche ist es besonders gefährlich, so viel zu essen, daß Unverdaulichkeit oder ein lethargischer Zustand eintritt, ferner ist es gefährlich, irgend eine Flüssigkeit zu trinken, die so kalt ist, daß sie die Verdauung hindert; ferner ist der Genuß roher Gemüse in Form von Salaten, sowie roher Früchte, es sei denn, daß dieselben durchaus reif und frisch, zu vermeiden.

Das Trinken von kaltem Wasser oder Bier unmittelbar nach dem Genuß roher Früchte ist gleichbedeutend mit einem Herausfordern der Krankheit. Daß besonders Trunkenbolde den Einflüssen der Seuche sehr zugänglich sind, kann durch viele Beweise erhärtet werden. Es ist nur an die Thatsache zu erinnern, daß die Seuche mit ganz besonderer Heftigkeit austrat, wenn sie sich unter den Insassen von Asylen für Trunkenbolde zeigte. Unbedingt sind Personen, wie bemerkt, deren Verdauungsorgane geschwächt sind, für die Krankheit besonders empfänglich.

Herr Mason sagt dann, auf die Gefahr der Ansteckung der Krankheit eingehend, daß die letztere übertragbar sei durch Einathmen von Luft, welche durch Kleidungsstücke, Lumpen, Wolle u., die mit einem Cholera-Kranken in Berührung kamen, inficirt ist. Im Juli reiste ein Mann, der in einem Stadtviertel von Marseille wohnte, wo die Seuche am heftigsten war, nach seinem Heimatsorte Vogue ab. Er blieb vollkommen gesund, bis er seinen Koffer, der in Marseille gepackt war, öffnete und einen demselben entnommenen Anzug anlegte. Unmittelbar darauf wurden er sowie mehrere Personen, in deren Hause er wohnte, von der Krankheit befallen.

Dafür, daß die Seuche durch Wasser fortgepflanzt wird, liefert folgender Vorfall einen Beweis. Es traf in der Ortschaft Omerquis im Departement der Basses Alpes ein junges Dienstmädchen aus Marseille ein. Unmittelbar nachher wusch das Mädchen einige Sinnenstücke, die mit Cholera-Kranken in Marseille in Berührung

gekommen waren, in einem Flüsschen, aus welchem die Dorfbewohner ihr Trinkwasser bezogen, und die Folge war das Auftreten der Seuche, wodurch nicht nur die Bewohner des Dorfes decimirt wurden, sondern auch in ganzen Thal, durch das das Flüsschen läuft, die Epidemie ausbrach.

Ueber die Ansteckungsfähigkeiten der Cholera kamen die ärztlichen Autoritäten von Marseille zu folgenden Schlüssen: Die Krankheit wird von einem Patienten auf einen Gesunden, der mit dem Kranken in directe Berührung kommt, nicht übertragen. Die Entleerungen des Patienten enthalten gewöhnlich den Ansteckungskeim, wodurch zwar die Krankheit nicht erzeugt wird, wohl aber unter günstigen Bedingungen sich verbreiten kann. Kleiderstoffe und Webstoffe sind viel gefährlicher als Förderungsmitel der Ansteckung, denn Personen. Das Choleragift setzt sich nur in solchen Individuen fest, die in größerem oder geringerem Maße dafür empfänglich sind, und erzeugt je nach Maß und Empfänglichkeit Cholera oder Cholerae. Mit anderen Worten, Cholera ist nicht ansteckend in dem Sinne wie Scharlachfieber, Blattern oder Diphtheritis, sondern sie ist eine Krankheit, die einen Keim erzeugt, der, um ansteckungsfähig zu werden, verschiedene Stadien der Entwicklung durchzumachen hat. Da dieser Keim in den Entleerungen der Kranken enthalten ist, so ist es von äußerster Wichtigkeit, diese Stoffe durch kräftige, die Fäulniß verhindernde Mittel zu neutralisiren.

Politische Uebersicht.

Der Conflict in Ost-Afrika ist rasch beigelegt worden. Die deutschen Kanonen vor Zanzibar, so bemerkt die „Colonialpolitische Correspondenz“, haben ihre Wirkung sehr schnell gethan. Der Sultan von Zanzibar, welcher sich von der Rechtmäßigkeit der Erwerbungen der ostafrikanischen Gesellschaft gegenüber seiner Residenz anfänglich nicht gleich überzeugen konnte, hat nach dem Erscheinen des deutschen Geschwaders unter Contre-Admiral Paaschen sehr bald eingesehen, daß er mit Deutschland als einer Großmacht zu rechnen habe. Er hat die Schutzherrschafft des Kaisers über alle von den Deutschen in Besitz genommenen Gebiete bedingungslos anerkannt und auch sofort Befehl ertheilt, die betreffenden Landschaften zu räumen. Dieser schnelle und durchschlagende Erfolg wird nicht nur der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, er wird allen Deutschen in Ostafrika, überhaupt dem Ansehen unseres Vaterlandes auf der ganzen Erde zu Gute kommen. Zum ersten Male in der Geschichte haben sich auch die Eingeborenen an den westlichen Bestanden des indischen Oceans durch Augenschein davon überzeugen können, daß Deutschland im Stande ist, mit starker Faust über die Weltmeere hinüberzugreifen. Der Sultan von Zanzibar, zu dem die Bewohner Ostafrikas als zu ihrem geistlichen Oberhaupt emporzuschauen gewohnt sind, hat sich den berechtigten Forderungen der deutschen Reichsregierung ohne Widerstand unterworfen: Der moralische Eindruck dieser Thatsache wird ein bedeutender sein und er wird weit über die Zanzibargestade hinausreichen. Damit ist Deutschland zum ersten Male als Weltmacht im indischen Ocean etablirt.

Während somit die Zanzibarfrage in günstigster Weise ihre Erledigung gefunden hat, drohen plötzlich wegen einer neuen deutschen Colonialerwerbung Differenzen zwischen Deutschland und Spanien. Wie nämlich die „Agence Havas“ meldet, sei eine Insel der Karolinen-Gruppe, dem großen Archipel im stillen Ocean, von Deutschland besetzt worden und habe Spanien deshalb Vorstellungen bei der deutschen Regierung erhoben. Von Manila seien am 12. d. zwei spanische Kriegsschiffe nach den Karolinen abgeendet worden, um dort die spanischen Interessen zu schützen. Da Deutschland bei seinen colonialen Erwerbungen bisher in wirklich peinlicher Weise bemüht gewesen ist, hierbei den Rechten anderer Staaten nicht zu nahe zu treten, so muß man annehmen, daß es sich bei der Affaire von den Karolinen lediglich um ein hoffentlich bald aufgelöstes Mißverständnis handelt. Uebrigens beträgt der gesammte Flächeninhalt des Inselarchipels, obwohl hierzu nicht weniger als 48 Inseln oder besser Inselchen gehören, nur 6 □-Meilen und diese können doch wahrhaftig nicht zum Gegenstand eines ernstlichen Streites zwischen zwei noch überdies so befreundeten Regierungen, wie es die deutsche und die spanische Regierung doch sind, werden. Die „Nationalztg.“ nimmt an, daß es sich bei der Besitzergreifung um den Gewinn von Arbeitern für Neu-Guinea handelt. Der Protest der Spanier gegen diese Besitzergreifung kann sich, wie die „Voss. Ztg.“ ausführt, lediglich auf Ansprüche stützen, welche sie aus ihrem ersten Entdeckungs- und Besitzrechte herleiten zu dürfen glauben. Gethan haben die Spanier auf den Inseln nichts, um ihr Besitzrecht zu sichern, und nach den Grundsätzen, wie sie auf der Berliner Congo-Conferenz zur Geltung gebracht worden sind, ist dies allein entscheidend. Das Recht des Besitzers

muß durch ganz bestimmt definite Handlungen zum klaren Ausdruck gebracht worden sein.

Die Begegnung zwischen dem österreichischen und dem russischen Kaiserpaare in Kremier soll nun bestimmt am 24. August stattfinden, womit sich die bezüglichen, zuerst von der Wiener „Presse“ gebrachten Meldungen bestätigen würden. Bereits am nächsten Tage erfolgt die Wiederabreise der beiden Herrscherpaare und zwar begiebt sich Kaiser Franz Josef zu den Manövern in Böhmen, während Kaiserin Elisabeth nach Schönbrunn zurückreist. Das russische Kaiserpaar gebet gegen der Familie des Herzogs von Cumberland in Gmunden zunächst einen Besuch abzuwarten, ehe es nach Rußland heimkehrt; bekanntlich ist die Gemahlin des Herzogs von Cumberland eine Schwester der russischen Kaiserin.

Die Wahlbewegung in Frankreich ist durch einen patriotischen Act einen Augenblick unterbrochen worden. Am Sonntag hat in Le Mans die Enthüllung des dem General Chanet, dem ehemaligen Führer der französischen Loire-Armee, gesetzten Denkmals stattgefunden, und es ist nicht im Mindesten zu bezweifeln, daß sich die ganze Feier zu einer großen patriotischen Kundgebung gestaltet hat. Daß der Kriegsminister Campenon der Enthüllung beiwohnte, lag in der Natur der Sache; ursprünglich hatte aber auch der Cabinetspräsident Brisson die Absicht, mit in Le Mans anwesend zu sein. Inzwischen ist diese Absicht von ihm wieder aufgegeben worden, in der richtigen Empfindung, daß die Anwesenheit des Cabinetshaupts bei der Denkmalsfeier in Le Mans leicht zu Mißdeutungen fähig könnte.

Die Thronrede, mit welcher am Freitag die Session des englischen Parlaments und hiermit zugleich die gegenwärtige Legislaturperiode in England geschlossen wurde, ist ziemlich knapp und allgemein gehalten. Es wird in ihr das Mißlingen der Expedition nach Chartum bedauert, daneben aber der Versicherung Ausdruck verliehen, daß England in seinen Bemühungen nicht nachlassen werde, die Ordnung in Egypten auf fester Grundlage wieder herzustellen. Die Beziehungen zu anderen Mächten werden als freundschaftliche geschildert. Bezüglich der afghanischen Grenzfrage heißt es in der Thronrede leblich, daß die betreffenden Verhandlungen mit Rußland noch fortbauerten und daß die englische Regierung von ihnen das Beste hoffe. Die nordwestliche Grenze Indiens werde in einen angemessenen Vertheidigungszustand gesetzt, da dies die Wohlfahrt und Sicherheit der indischen Unterthanen erfordere. Sonst berührt die Thronrede nur innere Fragen ohne allgemeines Interesse; auffällig erscheint, daß die Mission Drummond Wolff's nach Constantinopel und Egypten in der Thronrede nicht die mindeste Erwähnung findet.

In Spanien dauert der Kampf der Regierung gegen die lokalen Behörden wegen der von letzteren zum Schutze gegen die Cholera getroffenen besonderen Absperrungsmaßregeln fort. Die Mäßigung in der Bevölkerung wächst darob in einer Weise, die in Spanien nicht ohne Gefahren für den Bestand der Regierung ist. Nach Mittheilungen aus Sevilla hat die gesammte Municipalität ihre Entlassung gegeben. Der Präfect hat die Quarantäne-Bestimmungen aufgehoben. Auf den öffentlichen Plätzen fanden Ansammlungen der Bevölkerung statt, welche die Aufrechterhaltung der gegen die Cholera getroffenen Bestimmungen verlangt. Demnach kann es bald zu Mord und Todtschlag kommen. Der Unverstand und das heiße südliche Blut sind zu Allem fähig.

Mit Befriedigung hört man, daß die Meldung über die Christenmassacres in Annam und Cochinchina bedeutend übertrieben sind, obgleich es immer noch schmerzhaft genug ist, daß überhaupt derartige Ausbrüche des Fanatismus gegen das Christenthum noch möglich erscheinen. Der Angriff auf die christlichen Niederlassungen in Annam und Cochinchina, welchem einige Hundert Christen zum Opfer gefallen sind, muß annamitischen Mandarinen zur Last gelegt werden, die überhaupt schon früher der Ausbreitung des Christenthums in Annam den möglichsten Widerstand entgegenstellten. Die christliche Bevölkerung Annams hatte von der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Tientsin eine Besserung ihrer Lage gehofft, aber vergeblich, wie man sieht; hoffentlich wird sich nunmehr die französische Regierung der eingeborenen Christen jener Gebiete thatkräftiger annehmen als bisher.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Seit einer Woche weilt nunmehr Kaiser Wilhelm nach Beendigung seiner diesjährigen Babereisen wieder in seinem idyllischen Sommerheim, Schloß Babelsberg, um sich hier nach den Strapazen der letzten Reise zunächst die nöthige Erholung zu gönnen. Erfreulicherweise haben dieselben den hohen Herrn nicht allzusehr alterirt, da er schon bald nach seiner Heimkehr im Stande war, Vorträge entgegenzunehmen und mehrere Regierungsangelegenheiten zu erledigen. Die kaiserliche Familie, welche durch die diesjährigen Sommerreisen nach den verschiedensten Richtungen hin zerstreut worden war, ist nun zum Theil wieder vereinigt, da am Sonnabend auch die Kaiserin, von Homburg kommend, sowie der Kronprinz, aus der Schweiz kommend, wieder in Potsdam einge-

trossen sind. Dagegen hat die Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches mit den Prinzessinen-Töchtern noch eine kurze Reise nach Italien angetreten. — Größere Reisen hatten des Kaisers erst im September wieder, anlässlich der alsdann stattfindenden Manöver; u. A. wird der oberste Kriegsherr am 19. September der Parade des 13. (Kgl. Württembergischen) Armee-corps bei Stuttgart beiwohnen.

Die „Kreuztg.“ hatte die Nachricht gebracht, der Abg. Richter sei stillschweigend aus der deutschfreisinnigen Partei ausgeschieden und in Verhandlungen mit seinen ehemaligen Freunden von der nationalliberalen Partei wegen Uebernahme der ihm von jener Seite angetragenen Führerrolle getreten. Diese Mittheilung ist, der „Lib. Corr.“ zufolge, in keiner Weise begründet.

Wenn die „Weser-Ztg.“ gut berichtet ist, hat der Bericht, den Gerhard Kohns dem Auswärtigen Amte über seine Thätigkeit in Zanibar erstattet hat, ihn völlig exculpirt. Der Reichskanzler soll sogar beabsichtigt haben, Kohns in einer andern Mission nach Afrika zu schicken; dieser habe aber den Wunsch geäußert, vorläufig in Deutschland zu bleiben.

Der General-Intendant der königlichen Schauspiele, Herr v. Hülsen, ist von einem Schlaganfall betroffen worden.

Der Sprachforscher Dr. Georg Curtius, ein Bruder des berühmten Archäologen der Berliner Universität, ist am 12. August in Hermsdorf bei Warmbrunn gestorben. Die Leipziger Universität, welcher der Verstorbene seit 1862 angehörte, verliert in ihm einen ihrer ausgezeichnetsten Lehrer, die Wissenschaft einen Gelehrten, dessen Untersuchungen auf dem Gebiete der griechischen und lateinischen Sprache und der Sprachvergleichung von epochemachender Bedeutung sind. Curtius war am 16. April 1820 in Lübeck geboren.

Die nationalliberale Partei hat den Verlust eines ihrer bewährtesten Mitglieder zu beklagen. In Leipzig verschied am Donnerstag nach längerem schweren Leiden der Vicebürgermeister a. D. Dr. Stephani, im Alter von nahezu 68 Jahren. Dr. Stephani hat die Stadt Leipzig von 1867 bis 1884 mit einer einzigen kurzen Unterbrechung im Reichstage als Mitglied der nationalliberalen Fraction vertreten, zu deren Mitbegründern er gehörte; in dem letztgenannten Jahre wurde er durch seinen sich immer bedenklicher gestaltenden Gesundheitszustand veranlaßt, eine weitere Candidatur für den Reichstag abzulehnen.

Wie der „Reichsfreund“ mittheilt, sind in den letzten Tagen des Juli gegen Abgeordnete der vormaligen Fortschrittspartei wie der socialdemokratischen Partei vom Fiskus Klagen auf Herauszahlung der Diäten angestrengt worden, welche dieselben aus den Parteifonds seit 1881 bezogen haben. Die Klagen des Fiskus stützen sich auf Artikel 82 der Reichsverfassung und auf verschiedene Paragraphen des Allgem. preuß. Landrechts. Artikel 82 der Reichsverfassung lautet: „Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen.“ Die betreffenden Paragraphen des Allg. Landrechts lauten: (§ 172) „Zahlungen aus einem Geschäft, welches gegen ein ausdrückliches Verbotsgesetz läuft, kann zwar der Zahlende nicht zurückfordern, (§ 173) der Fiskus aber hat das Recht, dem Empfänger den verbotenen Gewinn zu entreißen.“ (§ 205) „Was zu einem unerlaubten Zweck gegeben worden, kann nur der Fiskus zurückfordern.“ (§ 206) „Ein gleiches gilt von dem, was zu einem wider die Ehrbarkeit laufenden Zwecke gegeben worden, sobald dieser Zweck und das Verwerfliche desselben auch dem Empfänger bekannt war.“

Der Wiener Männergesangverein hat in einer Stärke von 178 Mann der deutschen Reichshauptstadt einen Besuch abgestattet. Zu seinem Empfang am Freitag Mittag hatte man den Ankunftsperon des Anhalter Bahnhofes abgesperrt. Dort hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft eingefunden. In Vertretung des von Berlin abwesenden österreichischen Votachters waren der Geschäftsträger, Votachtsrath Dr. Schmit, Ritter von Tabera und der Legationsrath Ritter von Meidler-Egerreg erschienen. Die städtischen Behörden hatten die Stadtrathe Belle und Manroth, sowie die Stadtverordneten Nicolai, Namslau und Bohm, sämmtlich im Schmuck der goldenen Ketten, entsandt. Der österreichisch-ungarische Hilfsverein, der Verein der Desterreicher, der Ungarnverein und der böhmisch-slavische Verein waren gleichfalls vertreten. Die Berliner „Liedertafel“, der Berliner Männer-Gesangverein, der Erl'sche Männer-Gesangverein und die Vereine „Cäcilie“ und „Melodie“ hatten sich vollzählig eingefunden. Den nicht abgesperrten Theil des Perrons füllte eine nach Hunderten zählende Menge. Als der Zug unter dem Hurrah der Zuschauer in die Halle einfuhr, stimmten die Berliner Sänger unter der Leitung von Edwin Schulz Mücke's „Gott grüße Dich“ an. Als die letzten Töne verklungen waren, nahm

Stadtrath Belle das Wort und hieß, mehrfach von Beifall unterbrochen, die Gäste im Namen der Stadt willkommen, dann sprach für den Berliner Männer-Gesangverein dessen Vorsitzender, Canzleirath Weiße, um ein Hoch auf die Wiener auszubringen. Nachdem der Jubel sich gelegt hatte, sprach Ritter von Tabera im Namen der Votachtschaft ein herzliches „Willkommen“ aus. Als Vertreter des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins und im Namen der gesammten österreichisch-ungarischen Colonie gab Baron v. Czikan dem Wunsche Ausdruck, daß die Berliner Sängerschaft der ruhmreichen Geschichte der Wiener Sänger ein neues Blatt einfüge. Nach Vorstellung der erschienenen landsmännschaftlichen Deputationen ergriff der Präsident der Wiener Sänger, Ritter v. Dschbauer, das Wort zur Erwiderung, welche die Sängerschaft als eine Eroberungsreise bezeichnete. Der Sangesgruß der Wiener: „Frei und treu in Lied und That“ schloß die Empfangsfeier. — Die Wiener Sänger trugen sämmtlich außer ihren Vereinsabzeichen Kornblumen im Knopfloch. Die Locomotive des Zuges trug den Namen „Fürst Bismarck.“ — Die Sänger gaben am Sonnabend Abend ihr erstes Concert. Schon während der einzelnen Gesangsnummern brach eine Stimmung los, der man im Concertsaale sonst nicht begegnet. Der Beifall war an sich ein endloser, der zu spontanem Jubel sich steigerte und mitten in den musikalischen Vortrag eines Liedes hineinplakzte, als dasselbe die nicht ohne besondere Betonung vorgetragene Stelle enthielt: „Ich grüße Dich, Deutschland, aus Herzensgrund;“ als aber am Schlusse des ganzen Programms, dem stürmischen Dank des Publikums Folge gebend, die Wiener das „deutsche Lied“ von Kallivoda intonirten und mit geradezu hinreißendem Feuer sangen, da entwickelte sich eine beispiellose Scene. Tausend brach der Jubel los, immer stärker schwall er an, Damen und Herren stiegen auf die Stühle, sie winkten mit Hüten und Tüchern, auf dem Podium flatterten Hunderte von Notenblättern, hinauf und hinunter rief man sich freundliche Worte zu, von der Gallerie herab forderte ein alter würdiger Herr zu einem Hoch auf die Sänger auf, das dröhnend ausgebracht wurde, kurzum es war eine Scene, so außergewöhnlich, daß selbst die Wiener, welche an Ausbrüche warmblütigen Empfindens gewöhnt sind, überrascht, hingerissen und gerührt waren. Dem Concert folgte ein Commerc, der die gleiche Stimmung zu Tage förderte. Sonntag Abend hielten die Sänger das zweite und letzte Concert ab. Der Ertrag der Musikaufführungen ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Montag Nachmittag gedachten die Sänger dem Kaiserpaare in Babelsberg eine Huldigung darzubringen.

Provinzielles.

Breslau, 17. August. Zum deutsch-freisinnigen Parteitage in Breslau schreibt die „Bresl. Ztg.“: „Seit einigen Tagen geht die Nachricht durch die Presse, daß am 15. September ein „deutsch-freisinniger Parteitag für Schlesien“ in Breslau stattfinden soll. Diese Mittheilung ist mindestens incorrect. Ein Parteitag ist allerdings für den Herbst in Aussicht genommen, die Vorbereitungen hierzu befinden sich aber noch in den ersten Stadien, so daß von einem bestimmten Termine keineswegs die Rede sein kann. Wenn aber hiesige Blätter sogar schon die Namen zweier Redner für diesen Parteitag — Dr. Alexander Meyer und Eugen Richter — nennen können, so zeigen sich diese besser informiert, als die Parteileitung selbst, welche dieser Frage noch nicht näher getreten ist.“

Brieg. Auf dem Versuchsfelde der Landwirtschaftsschule wurden am Montag, den 10., und Dienstag, den 11. d. Mts., in ca. 30 Bohrlöchern über 150 Stück Mäuse gefangen. Die Löcher wurden mit dem Vinz'schen Patent-Erdbohrer, der bei G. Bild hier zu haben ist, ca. 60 Centimeter tief gebohrt und wurden nach stündlicher Revision oft 3 bis 4 Mäuse, in einem Loch sogar 9 Stück auf einmal, vernichtet. Es dürfte diese Art der Vertilgung wohl die radicalste sein und Versuche auf dem freien Felde sich gewiß als lohnend erweisen.

Neurode. Der in weiten Kreisen bekannte Kreis-schul-Inspector Dorn ist am Freitag, den 14. d. M., in Folge Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Münsterberg. Am Sonntag verließ die 5. Escadron des 1. Schles. Fusarenregiments Nr. 4, welche bereits 18 Jahre hier stationirt gewesen, unsere Stadt, um nach ihrer neuen Garnison Ohlau überzusiedeln. Zu Ehren der scheidenden Officiere fand am 12. d. M. ein Abschiedsdiner im Hotel zum Kautenfranz hier selbst statt.

Freiburg. Wie der „Fr. Vot.“ berichtet, fand am vergangenen Freitag der Rutscher Gölbner aus der Handlung „Schles. Leinen-Industrie“ auf eine höchst bedauerliche Weise seinen plötzlichen Tod. Derselbe kam mit einer vollen Ladung aus einer der Ober-Polnitzer Fabriken. Von der Färbereibrücke an geht der Weg

sehr abwärts. Gerade als der Wagen die genannte Brücke passirte, merkte der Rutscher, daß sich einige Kinder hinten am Wagen aufsitzen wollten. Er bog sich, nach Schilderung von Augenzeugen, aus „der Kelle“ heraus, um durch Schlagen nach hinten mit der Peitsche die Kinder zu vertreiben. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, stürzte herab und der Wagen rollte mit der vollen Ladung über seine Brust hinweg. Nach anderer Schilderung wollte G. absteigen, um die hinten aufsitzenen Kinder herabzuheben. Hierbei verwickelte er sich in die Zügel, kam zu Falle und der Wagen ging über ihn hinweg. Der Tod trat augenblicklich ein. Gölbner war ein nüchtern Mann, er hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

Freiburg. Der unter Leitung des Uhrmacher Hiescher stehende Jöglingsturnverein „Germania“ veranstaltete am Sonntag im Garten des Tost'schen Gasthofes ein Preis-Wettturnen. Die Uebungen am Barren, Reck, Pferd und Sprungbrett dauerten ca. 3 Stunden. Besonders Tüchtig wurde im Weit- und Hochspringen geleistet. Das zahlreich erschienene Publikum folgte den vortheilhaftigen Leistungen, die sowohl von guter Schulung, als auch vom Fleiße der Jöglinge Zeugniß gaben, mit höchlichem Interesse. Auch die Jöglinge der Turn-Jugend-Abtheilungen aus Striegau und Königszell waren erschienen. Als Preise für die besten Turner waren werthvolle Gegenstände ausgezogen. Zur Vertheilung gelangten 8 Prämien. Es erhielten: den 1. Preis Vogt auf 96 1/2 Punkte, den 2. Preis Franke auf 92 1/2 Punkte und den 3. Preis Jäger auf 76 1/2 Punkte. Mit einer ermunternden Ansprache an die Jöglinge und einem „Gut Heil“ dem wackern Förderer des Jöglingsturnens Herrn Hiescher schloß das Wettturnen. — Der Bau des neuen Postgebäudes auf der Bahnhofsstraße schreitet rüstig vorwärts. Die Bauausführung (Kohbau mit Sandsteinfiguren durchwebt) liegt in den bewährten Händen des Maurermeister Jäger-Waldenburg. Der ganze Bau verspricht in Anlage und Ausführung eine besondere Zierde der Stadt zu werden. — Zum Königschießen der hiesigen Schützengilde am Sonntag hatte sich Nachmittags eine noch Tausenden zählende Volksmenge auf dem Festplatz eingefunden. Nächsten Sonntag bezieht der Schützenbund „Silesia“ hier sein Vereinschießen. — Infolge des schönen Wetters war am Sonntag hier, in Fürstentum und Salzbrunn wieder ein lebhafter Touristenverkehr.

n. Freiburg. Der hiesige Jünglingsverein, welcher infolge der Lutherfeier im Jahre 1883 gegründet wurde und der jetzt gegen 200 Mitglieder zählt, hat es sich zur Aufgabe gestellt, eine Herberge zur Heimath am hiesigen Orte zu gründen. Die dazu notwendigen, nicht unbedeutenden Geldmittel sollen zum Theil durch eine durch den Herrn Oberpräsidenten genehmigte Lotterie beschafft werden. Die Gewinne dazu sind größtentheils Geschenke; der Hauptgewinn ist eine vollständige Zimmereinrichtung. Im Interesse des gemeinnützigen Unternehmens ist zu wünschen, daß die Loosse möglichst bald abgesetzt werden und sind zu diesem Behufe auch auswärts, wie in Völkchen, Alt-Reichenau und Salzbrunn, Verkaufsstellen eingerichtet. Möchten sich nun recht viele Abnehmer finden. Den Bauplatz hat Herr v. Kramsta geschenkt und zwar ist derselbe 20 m breit und 50 m lang, sodaß die Anlage eines Gartens ermöglicht wird. Auch von anderer Seite wird das Unternehmen durch Geschenke von Material u. in dankenswerther Weise die wünschenswerthe Förderung erhalten. Das Bestreben des Vereins ist zunächst darauf gerichtet, Corporationsrechte zu erlangen und sind die vorbereitenden Schritte dazu bereits gethan.

Schweidnitz. Von den hierorts bestehenden öffentlichen Wasserständen sind gegenwärtig nur noch zwei im Gebrauch, die auch nach einem Beschluß der städtischen Behörden dem Publikum zur Benutzung überlassen bleiben sollen. Es sind die Ständer auf dem evang. Friedhofe und in der Niedervorstadt, welche letzterer insbesondere wegen der auf dem nahe gelegenen freien Plage sich producirenden Künstler u. unverschlossenen bleibt. In Folge der Schließung der Wasserständer sind die Hausbesitzer nun gezwungen worden, ihre Häuser mit Wasserleitung zu versehen. In nächster Zeit wird das Rohrnetz der Wasserleitung auf die Gerber-, Brüder- und Wäckerstraße ausgedehnt werden. — Um eine genauere Controle über die Erhebung des Marktstandgebühes herbeizuführen, wird der Magistrat auf den Antrag eines Stadtverordneten der Angelegenheit näher treten und eine Controle durch Verausgabung von Marken einführen. Bisher wurde als Quittungsvermerk ein Kreidestrich an den Korb des Lieferanten gemacht. — Am Montag feierte der evang. Gesellenverein in der Draucommune sein Gartenfest mit Instrumental- und Vocal-Concert. — Im Restaurant Schloß Großschwitz fand am Sonntag Nachmittag ein großartiges Kinder- und Fahnenfest statt. Dem Tanzlehrer Thun, der Special-Arrangeur der großen Masken- und Carnevals-feste im Centralhotel in Berlin, gebührt für das reizende und eigenartige Arrangement der verschiedensten Kinderspiele, bei welchen sich nicht nur die „Kleinen“, sondern auch die „Großen“ köstlich amüßten, die vollste Anerkennung. Die ca. 700 anwesenden Kinder werden sicher den „großen Storch“ und den Chinesen Sing-Fang-Fu noch lange im Gedächtniß behalten. Das von der Freiburger Militär-Capelle gegebene Concert war gut und fand vielen Beifall. — Mehrere Mitglieder des hiesigen Gebirgsvereins unternahmen am Sonntag Nachmittag eine Fahrt nach Zobten, um daselbst einer Versammlung behufs Gründung eines Zobtengebirgsvereins beizuwohnen. — Der Freiburger Gartenbauverein hielt am 16. d. in Kiebel's Hotel hier selbst eine Sitzung ab, in welcher nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten die Mittheilung folgte, daß nach dem Ergebnis der am 7. Juni c. in Breslau stattgefundenen Verhandlungen der schlesischen Gärtner das Zustandekommen der vom Freiburger Gartenbauverein projectirten Gärtner-Pensionskasse zweifelhaft erscheint. Schloßgärtner Wittner in Krapfau hielt sodann einen Vortrag über die Georginencultur und berührte dabei zunächst die vor etwa 100 Jahren von Mexiko aus in Europa erfolgte Einführung der Georgine, besprach dann die Form und die verschiedenen Farben der Blüthe und zuletzt die Aussicht der fast in jedem Garten vorkommenden Pflanze. Ausgestellt war vom Schloßgärtner Fridinger-Kaasan ein sehr reichhaltiges Sortiment diesjähriger Georginen-Sämlinge, die zum Theil ganz reizende und neue Farben zeigten. Die einzelnen verschiedenen Exemplare wurden mit Namen belegt. Eine vom Lehrer Zimmermann-Striegau vorgezeigte Mohnkapfel, die in einem dichten Kranze kleinerer Kapfeln stand, erregte allgemeines Interesse. Ueber

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

Δ (Zu den Wahlen der evangel. Kirchengemeinde.) Auf Grund der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873, nach welcher alle 3 Jahre die Hälfte der gewählten Aeltesten und Gemeindevertreter ausscheidet, haben auch in diesem Jahre wiederum Wahlen stattzufinden. Zu diesem Zwecke liegen die Wählerlisten während des Monats August im hiesigen Kirchen-Bureau öffentlich aus, so daß alle Diejenigen, welche ihre Namen noch nicht in die Liste eingetragen haben, hierzu Gelegenheit finden. Bemerkenswert ist, daß an den kirchlichen Wahlen nur Diejenigen sich betheiligen dürfen, deren Namen in den Wählerlisten enthalten sind. In früheren Jahren haben Viele die Eintragung unterlassen, weil sie glaubten, sie seien auf diese Weise von der Zahlung der evangel. Kirchensteuer befreit. Das war aber ein Irrthum; die Unterlassung der Eintragung schützt vor dem Steuerzahlen nicht. Ein anderer Irrthum besteht darin, daß Viele der Meinung sind, die Heranziehung zu den kirchlichen Steuern berechtige von selbst zur Wahl. Dem ist aber nicht so; nur die Eintragung in die Gemeindefliste giebt das Wahlrecht. Die Eintragung der Namen muß bis Ende August erfolgen, da dann die Listen geschlossen werden. Die Wahlen selbst werden im October stattfinden; der Wahltermin wird noch bekannt gemacht werden. Wiederwahl ist gesetzlich zulässig. Nachträgliche Aufnahme ist nicht mehr gestattet.

Δ (Ein seltsamer Fund.) Am Sonnabend fanden Dachbeder hinter der Verschalung unter dem Dache eines Hauses auf der Bäckerstraße eine Menge Menschenknochen, die eingehüllt waren und nach sachkundigem Zeugniß von einem vor vielleicht 6 bis 8 Jahren neugeborenen Kinde herrühren sollen. Gleichzeitig fand man dabei ein altes Hemd und alte Leinwandstücke. Ob und wie der Vorfall, von welchem der Polizeibehörde sofort Kenntniß gegeben worden ist, sich aufklären wird, bleibt abzuwarten.

§ (Tanzunterricht.) Wie schon seit mehreren Jahren eröffnet Herr Tanzlehrer Reif aus Breslau, Leiter der dort seit dem Jahre 1860 bestehenden Reif'schen Schule für körperliche Bildung, in Waldenburg einen Tanzunterrichts-Cursus, durch den Gelegenheit geboten wird, einen gründlichen, allen Anforderungen genügenden Tanzunterricht zu genießen, wie ihn sonst nur der Aufenthalt in einer großen Stadt bietet. Die Erfolge seines Unterrichts wie die allgemeine Anerkennung, deren sich Herr Reif in Breslau und den anderen Orten seiner Wirksamkeit erfreut, lassen eine rege Betheiligung am Unterricht erwarten.

K. (Personal-Chronik.) Bestätigt und vereidigt wurde der fr. landrätliche Bureaugehilfe Heinrich Paatsch aus Landeshut zum Gemeinde-Secretair der Gemeinde Altwasser.

§ Gottesberg. In der am 14. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Schöffensitzung wurde der Bahnarbeiter Wittig von hier wegen Widerlegung gegen die Staatsgewalt und Unterstützung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. W. hatte vor einigen Wochen im trunkenen Zustande Scandal gemacht. Der herbeieilende Polizeiergeant wurde von dem rohen Patron in den Finger gebissen, der Polizeicommissar und ein zweiter Sergeant wurden von demselben in den Leib getreten. Mit Mühe konnte man den Wüthenden dingfest machen. W. ist Soldat gewesen und ist als Unterofficier entlassen worden. — Diesen Herbst finden in der evang. Kirche die Ergänzungswahlen für den Gemeinderath und die Gemeindevertretung statt. Die Wählerlisten liegen in der Küsterei aus. — Vom 15. August bis 15. September ist Herr Amtsrichter Wlughy beurlaubt und wird derselbe in dringenden Fällen von Friedland aus vertreten. — Mit dem 1. October c. wird die bisherige Privatschule der Glasfabrik Hochwald eine öffentliche Schule und zwar für Hochwald und Neu-Wiebersdorf. Um die erforderlichen Mittheilungen resp. Vorbereitungen zu treffen, fand vergangenen Sonnabend in der Schule zu Hochwald eine Versammlung unter Vorsitz des Kgl. Landraths, Herrn Leist aus Landeshut, statt. — Der hiesige Militär- und Kriegerverein feierte am Sonntag in feierlicher Weise sein 28. Stiftungsfest. Dasselbe wurde am Vorabend durch Zapfenstreich und am Sonntag früh durch Reveille eingeleitet. Um 1 Uhr traten gegen 260 Mitglieder auf der Braustraße an. Nach Abholung der Fahne wurde auf dem Marktplatz Aufstellung genommen. Nachdem der vorjährige Kreuzkönig, Herr Bürgermeister Hentschel, und die Suite erschienen, erfolgte der Paradezug in Sectionen und Halbzielen. Auf dem Schützenplatze brachte Herr Hentschel nach einer Ansprache ein Hoch auf Sr. Majestät aus, in das begeistert eingestimmt wurde. Um 3 Uhr begann ein Festschießen um ein Kreuz und einige 20 Gewinne. Das Kreuz erwarb sich Verghauer Fiebig und wurde derselbe am Abend decorirt und in die Stadt eingeführt. Im Renner'schen Saale fand gemüthliches Beisammensein, verbunden mit Instrumental- und Gesangsconcert, statt. — Der vor einigen Monaten entstandene Männergesangsverein „Glückauf“ zu Waldenburg stattete am Sonntag Nachmittag dem hiesigen Gesangsverein „Bergmanns Harmonie“ einen Besuch ab. Unter Gesang und Reden verrannen gar schnell die wenigen Stunden. Den Schluß bildete ein Tänzchen im Pöhl'schen Saale. — Montag den 24. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, hält der hiesige Vorfuß- und Sparverein im Gasthof „zum preussischen Adler“ die Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

Vortrag des Semester-Abschlusses pro I. Halbjahr 1885. Wahl von 5 Aufsichtsrathsmitgliedern. Antrag des Aufsichtsrathes, betreffend Ausschreiben aus dem Haupt- und Unterverbande.

× Neussendorf. Das vom „Niedertranz“ arrangirte Gartenfest hat die Erwartungen zahlreicher Gäste ungemein befriedigt. Die kühle Luft war leider die Ursache, daß die Festlichkeit in dem schön geschmückten Garten gegen 1/27 Uhr endete. Die geladenen Vereine: „Sängerbund“ Waldenburg und „Constantia“ Altwasser, waren recht vollzählig erschienen und es begann alsbald sehr lebendig zu werden. Nach einer Begrüßungsansprache, in welcher namentlich der Werth des deutschen Liedes betont, wie überhaupt die deutsche Sängerei gepriesen wurde, sang der hiesige Verein das erhebende Lied: „Erhebt in jubelnden Accorden“, worauf dann eine Reihe schöner, ansprechender und gefühlvoller Lieder, die sehr beifällig aufgenommen wurden, zum Vortrage kam. Lustige Weisen der Malwälder'schen Musikcapelle, wie eine größere Gartenpolonaise waren neben Gesang eine angenehme Abwechslung. Um 1/27 Uhr zog sich das Publikum in den Saal zurück, voran der „Niedertranz“ mit dem Marschliede: „Mit lautem, vollem Donnerklang“. Hier wurden dann die letzten Stunden des Festtages dem unvermeidlichen Tänzchen gehuldigt. — Am Mittwoch vergangener Woche wurde die Familie des Gutbesizers H. im Niedertranz in große Betrübnis versetzt. H. läßt sich an, mit seinem vier Jahre alten Töchterchen auf das Feld zu gehen, muß aber noch einmal in die Scheuer, weshalb er das Kind indessen vorausschickte. Dasselbe kommt bis an den hinter dem Gehöft befindlichen Teich, fällt hinein und muß ertrinken, da Niemand die Gefahr bemerkte. Die besorgten Eltern suchen Alles ab, fragen, rufen, aber leider ist Alles vergebens, bis sie zu ihrem entsetzlichen Schreck das Kind alte Leiche aus dem Teiche herausziehen. Diefelbe Familie hatte schon früher ein deraartiges Unglück betroffen. — Die von der hiesigen Feuerwehr in Leipzig bestellte Spritze wird Ende dieses oder Anfang nächsten Monats hier eintreffen und feierlich eingeholt werden.

)(Charlottenbrunn. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brachen Diebe in den Keller des Restaurateur Püschel, wofür dieser Vorräthe an Speisen und Getränken aufbewahrt hatte, und entwendeten daraus bedeutende Quantitäten an Rum, Korn, Liqueur, Selter, Feringen, Butter und Milch. Der Verlust beläuft sich weit über 50 Mark. Trotdem der Keller unfern des Weges liegt, sind doch die Diebe unbemerkt geblieben und glücklich entkommen. Es ist dies der vierte Diebstahl, der innerhalb der letzten Wochen hier im Orte ausgeführt worden.

↓ Wüstewaldersdorf. Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen.“ Auch ich kann was erzählen, obwohl ich nur eine kleine Tour gemacht; manches Heitere warf sich mir in den Weg, ich hob es auf und theilte es gern hier mit. Ich hatte einen Reisegefährten gefunden, der ein eifriger Mineraloge war, überall auf Wegen und Stegen mit seinem Stabe herumstocherte und klopfte und klappte. In einem kleinen Bergdörfchen nahmen wir uns einen Führer. Als nun mein Reisegefährte plötzlich nach einer Stelle neben dem Wege fuhr und zu mir gewendet ausrief: „Asbest!“ wandte sich der Führer alsbald mit den Worten zu uns: „Soaga Se arn an Mutter? — Ja, ja, die Aester beiska!“ — Wir mußten natürlich über das Mißverständnis unseres Führers herzlich lachen und kärten ihn gern auf. Als wir später mit demselben Manne an einem üppigen Kornfelde vorübergingen, frag ich den Mann, ob er auch Korn habe. „Ja!“ antwortete er, „aber ohne Aehren.“ Dabei zog er schallhaft lächelnd seine Kornflasche aus der Tasche, sich einen derben Schluck nehmend. Wir kamen in ein Wirthshaus, wo wir einen „Auch-Reisenden“ trafen, der uns einlad, an seinem Tische Platz zu nehmen. Wir folgten der freundlichen Einladung und bald kam für uns eine sehr amüsante Unterhaltung in Fluß. Der neue Reisegefährte erzählte nämlich von seinen weiten Reisen und behauptete u. A., er sei von New-York in 1004 Stunden zu Fuß nach Camerun in Australien gelaufen, wo er eine große Riesenschlange getroffen, die er mit einem abgebrochenen Naxienaste, der bekanntlich sehr stachelig, unschädlich gemacht, indem er ihr den Ast in den Rücken gestochen habe. Wir hörten natürlich mit der größten Seelenruhe freundlichlichblickend zu und riefen nur immer, wenn er Pause machte: „Erzähle er mir weiter, Herr Urian!“ was er denn auch endlich that. — Der fagenreiche Friedersdorfer Spitzberg mit seinem fast verschütteten Zwerge, seinem Himmel und seiner Hölle, wird abgeholt. Die Holzschläger fanden hierbei eine Stelle, die ihnen wie ein riesiges Grab vorkam und in ihnen allerhand Vermuthungen wachrief. Als sie aber das Grab untersuchten, fanden sie es anstatt mit Knochenresten, mit Steinen gefüllt. Von einem Brunnen, den dort einzelne gesehen haben wollen, ist keine Spur zu finden, ebensowenig ruinenhaftes Gemäuer, das auf ein zerstörtes Bergschloß schließen ließe. Vergeblich sieht man sich nach der dem Berge fehlenden Spitze um. Warum also der Name Spitzberg? — Von Interesse für Obstgartenbesitzer dürfte es jetzt z. B. der Obstreife sein, billige Obstpfänder zu erfahren. Herr Gastwirth Herfort zu W. ist in der angenehmen Lage, Persönlichkeiten bezeichnen zu können, die sogar unentgeltlich besagte Thätigkeit ausüben.

Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

„Nazi, sprich nit von Glück, — das ist dann erst recht vorbei.“
„So, das wär' noch schön'r,“ höhnte der Bursch, „aber ich glaub's nit, denn hernach soll es erst losgeh'n, wenn wir Geld hab'n.“
„Wenn, Nazi, wenn —“
„Das ist gar kein Frag'n mehr, — wir erben's und schaff'n's Gut um zu Geld. Da woll'n wir schon schlau verfahr'n und dann gehn wir mit'nander fort in die weite Welt.“
„Und dann? und dann?“ fragte die Marei, während ihre Lippen zusammenbebt vor athemloser Erwartung.
„Nach Amerika vielleicht oder sonstn wohin in's

Ausland und dann, Marei, heirath'n wir uns und leb'n fidel und glücklich!“

„Nazi,“ rief die Bäuerin erschreckt, „weist nit, daß das ein Tod'sünden wär', — ich bin Dein' Mutter.“
„Hoho,“ lachte der Bursch grimmig auf, „sell gilt hier, aber nit in Amerika.“

„Nazi, der lieb' Gott ist überall.“
„Ach was, daß D' mir imm'r kommen muß mit dem, den brauch'n wir nimmer dort.“

„Nazi, um Gott, die gräßliche Sünd'.“
„Ach was das ist kein Sünd'n der Herrgott hörts ja nit.“
„Nazi, er hört jed's Sterben'swort.“

„D Du narret Ding, als ob er nit mehr z' thun hätt', als unser dumm's G'schwätz mit anz'hör'n.“

Die Marei faltete die Hände über der Brust zusammen und maß den Geliebten mit einem scheuen Blicke.
„Nazi, ich kenn' Dich nimmer,“ stammelte sie, „Du bist so anders' worden, so ganz, ganz anders.“

„Narret Ding, die Nach' hat mich veränd'rt, — und daß D's nur weist, in Amerika könn'n wir uns ein'n and'r'n Gott wählen, wenn uns der alt' nit b'lagt.“

„Nazi, Du red'st irr'.“
„Ach b'wahr', im Zuchthaus hat's mir Einer gesagt und der war ein Pfliffiger. In Amerika hat ein Jed'r sein'n eig'nen Herrgott und kann sich ein'n auswähl'n, wie er will.“

Die Marei schüttelte den Kopf hin und her.
Marei meinte verzagt: „Das ist mir z' hoch, das kann ich nimmer fass'n.“

„Abg'macht also, Marei“, rief ihr der Nazi mit eindringlicher Stimme in die Ohren, „dort bist mein Weib und wir sind glücklich mit'nand'r, — gelt?“

„D Nazi, ich kann's nit glaub'n, daß das möglich wär'.“
„Warum nit, — oder willst mich am End' gar nimmer?“

„D Nazi, wie kannst das sag'n, — aber ich kann's nit glaub'n.“
„Doch, doch, daß derst, aber zuvörderst muß der Alt' d'ran glaub'n.“

Die Marei schauerte bei dem blutdürstigen Klange seiner Stimme zusammen.
„Also an's Werk“, stammelte der Nazi und ergriff ihre zitternde Hand, „eh's Morg'n wird, muß's gesch'h'n sein.“

Die Marei zitterte und bebte an allen Gliedern, aber sie befand sich ganz unter dem Einfluß der Worte und der Blicke ihres Geliebten.

„Und morg'n“, hauchte sie kaum vernehmbar, „wenn die Sonn' am Himmel scheint und man den Bau'r find't — in seinem Bett, — verschlag'n und kalt, — wer hat's denn than, Nazi?“

Der Bursch starrte ihr betroffen in das Gesicht.
„Wie meinst?“ fragte er in ungewissem Tone.

„Glaubst, es fällt nicht auf Dich zurück und auf mich? Wer haßt ihn sonst und hat nach sein'm Tod z' erwart'n?“

Der Nazi schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn.
„Ja so, — ich ES!, — daran hab' ich freilich nit g'dacht.“

Er stierte die vor ihm stehende Marei an, daß diese erneutes Zittern überfiel. Ihr war um das Herz, sie wußte selbst nicht wie. Aber sie fühlte sich wie berauscht von dem glühenden Durst nach Rache und dem Verlangen nach der Verwirklichung jener zauberischen Aussichten, welche der Nazi ihr angedeutet hatte.

Sie war in diesem Augenblicke voll und ganz dem unheilvollen Einflusse des Burschen verfallen.

Nach einer Weile athmete der Bursch schwer auf.
„Ich hab's“, sagte er so leise, als fürchte er, seine eigene Stimme zu hören.

Die Marei sah ihn starr an und bemerkte zu ihrem Bestremden, wie der Nazi sich von ihr entfernte und in der Richtung nach der hinteren Wand des Zimmers schritt.

„Was willst, Nazi?“
„An den Wandschranz, Marei, — da, — da, — ich hab's schon.“

„Was denn, Nazi?“
Auf den Zehenspitzen kehrte der Bursch wieder zu ihr zurück. In der Hand hatte er etwas Weißes und als die Marei näher hinsah, bemerkte sie ein Papier, in welchem etwas eingewickelt war.

„Da schau her“, sagte der Bursch triumphirend, indem er das Papier öffnete und das weiße Pulver sehen ließ, welches sich in demselben befand, „das ist gut für die Ratt'n und Mäus', — sie krepir'n sofort, wenn sie's g'nomm'n hab'n, — weist noch, der Schreiber Franz hat's besorgt und gemeint, man möcht' ja Vorsicht üb'n, denn es sei Gift und die Menschen müßt'n daran sterb'n.“

Er versuchte ihr das Päckchen in die Hand zu drücken.

„Da, das schüttst dem Alt'n morg'n in sein' Frühlupp' und sagst Prost die Mahlzeit dazu.“

Die Marei schauerte zusammen und ließ das Papier mit seinem Inhalt aus der Hand auf den Boden gleiten.

„Nazi, Nazi, ich kann's nit thun“, stöhnte sie und schlug mit der Hand gegen das todtenbleiche Antlitz.

Der Bursch stampfte zornig mit dem Fuße auf den Boden.

„Dumme Dief“, brummte er, indem er sich bückte und das Gift vom Boden aufhob; so hast mich nie g'liebt und 's ist Alt's Lug und Trug g'wes'n von Dir.“

„Nazi.“

„Ja, 's ist wahr, schrei nur so entrüstet auf, es hilft Dir nit, ich weiß jetzt, wo ich d'ran bin.“

„Herr mein Gott, Du kannst's nie verantwort'n, Nazi.“ Der Bursch lachte höhnisch auf.

„Das will ich wohl“, meinte er, sonst könntst nit zaubern, wo Du weißt, daß es um mein Glück, mein' Zukunft geht, daß ich verlor'n bin sonst.“

Die Marei athmete schwer auf und heftete einen langen, verzweiflungsvollen Blick auf das ungerührt ausschauende Gesicht des von ihr so heiß geliebten Burschen.

„Gieb her“, sagte sie tonlos, indem sie ihm das Gift beinahe gewaltsam aus der Hand nahm und in die Tasche steckte, „aber mein' Seel' hast Du zu verantwort'n vor dem Herrgott drob'n.“

„Und noch zehn and're, wenn's pressirt“, lachte der Bursch höhnisch auf. „Also jetzt wär'n wir einig, Marei, und Du wirst seh'n, 's ist unser Glück.“

„Nazi, Nazi, wir spiel'n ein schwer' Spiel“, gab die Marei tonlos zur Antwort. „Gott sei uns gnädig, jedenfalls woll'n wir für uns übrig lass'n von dem Pulb'r.“

Der Nazi schien ihre letzte Neußerung nicht zu hören.

„Gelt, jetzt gehst und holst mir's Geld“, sagte er in geschäftsmäßig kühlem Tone.

Die Marei blickte ihm erschreckt in das Gesicht.

„Das Geld?“ stammelte sie. „Auch das noch?“

Ja so, ich hatt' ja ganz vergess'n d'rauf.“

Sie stockte und fiel plötzlich vor dem Burschen nieder.

„Nazi“, rief sie einem Ton, aus dem die bitterste Verzweiflung klang, „kannst mir das nit erspar'n, — ich krieg's fast nit über's Herz, — lieber das And're, aber nur das nit, Nazi, nur das nit!“

Der Bursch stampfte wüthend mit dem Fuß auf die Erde.

„Dumm, einfältig' Dief, willst' mich z' Narr'n halt'n am End'? Weißt nit, daß wir Weid'n flieh'n müß'n noch heut' in der Nacht, — daß sie mich ver-rath'n, wenn sie's nit krieg'n von mir zur festgesetzten Stund'?“

Die Marei hob stehend die Arme zu ihm empör.

„Nazi, Nazi, kannst's mir's wirklich nit verspar'n!“

„Herrgott im Himmel, mach', was D' willst, mich lass' ab'r aus'm Spiel in Zukunft.“

Die Marei stand rasch auf und trat dicht an den Nazi heran.

„Ja“, sagte sie mit herber, vor Aufregung heiferer Stimme, „ich will thun, was Du willst, 's soll zu Dein'm Glück sein! Ab'r mich lass' aus dem Spiel fortan, wir Zwei sind fertig nit'and'r noch zu dieser Stund'!“

Hätte das Sonnenlicht geschienen, so würde die Betrogene das höhnische Lächeln gesehen haben, welches nach ihrem schmerzlichen Ausruf die Lippen des gewissenlosen Burschen umkränzelte. Indessen war es zu dunkel im Gemach.

„Ich wart' hier auf Dich, Marei“, begnügte sich der Nazi zu flüstern, „mach', daß Du wiederkommst, es ist die hoh' Zeit!“

Die Marei verließ ohne einen Laut der Entgegnung das Zimmer und als sich der Nazi allein sah, schaute er sich scheu um in dem mächtigen Gemach, als ob Furcht sein Gemüth beschleiche.

So stand er eine Weile da mit vorgeneigtem Kopfe und sein Herz schlug wie schwerer Hammerschlag, während er ängstlich auf jedes Geräusch horchte.

Zwei-, dreimal glaubte er die Treppe knarren und die Marei wiederkehren zu hören, — aber er hatte sich getäuscht, es war der Schlag seines eigenen Herzens gewesen, welchen er vernommen hatte.

Plötzlich horchte er erschreckt auf.

Er hörte Stimmengewirr, Tumult, — sein Vater war es, der furchtbar schrie durch die Nacht.

Vänger hielt der feige Bursch es nicht aus in dem stillen, dunklen Gemach. Rasch öffnete er das Fenster und sprang auf die Straße, um alsdann wie ein gehefter Hirsch längs der Häuserreihe durch das Dorf zu fliehen.

Was es gegeben hatte in der Schlafstube seines Vaters, — was sich ereignet hatte mit der Marei, der Armen, von ihm Irregeleiteten, — es bekümmerte ihn nicht. Aus seinem Herzen stiegen nachtschwarze Verwünschungen auf und drängten sich über seine Lippen, Verwünschungen, weil sein Plan dem Anschein nach gescheitert war.

So floh er unaufhaltsam bis an die Grenze des

Walbes; dort barg er sich unter einem Gebüsch und kauerte sich eng zusammen.

Die Marei war unterdessen die Stiege hinaufgeschlichen, welche in den zweiten Stock führte. Dort, am äußersten Ende des Ganges, lag das Schlafgemach ihres Mannes.

Die Marei schlich sich den Gang entlang bis an die Thür, dort blieb sie stehen und horchte, während ihr das Herz bis zum Berspringen klopfte.

Bisher hatte sie frei und offen dem Tage entgegen schauen können, — wenn ihr Mann auch Mißtrauen gegen sie hegte, — ihr Selbstbewußtsein und die Gewißheit, sich keines Fehltrittes schuldig gemacht zu haben, hatte sie aufrecht erhalten.

Nun stand sie im Begriffe, eine schwarze That auszuführen, ihren Mann zu berauben.

Wohl, der Waldhofbauer war ihr Mann, aber es gelang ihr nicht, sich einzureden, daß sie eigentlich berechtigt war, sich Geld zu holen. Sie hatte von Natur aus ein viel zu unverdorbenes, rechtschaffenes Gemüth, als daß sie ihr Gewissen mit derartigen Spitzfindigkeiten hätte einschläfern können.

Es war ein Verbrechen, ein nichtswürdiges Verbrechen, welches sie zu thun im Begriffe stand, — die Marei war sich dessen völlig klar und sie schauerte vor sich selbst zusammen.

Morgen, wenn die Sonne aufging, was sollte da Alles geschehen sein. Wie wird das Himmelsgesitt'n sie noch zu bescheinen vermögen, — sie, die Verbrecherin!

Aber besonnengeachtet mußte sie ihr Verbrechen doch ausführen. Es galt den Nazi zu retten, — er sollte gerettet werden, das stand fest bei ihr. Was dann morgen würde? —

Die Marei griff krampfhaft nach dem Gift in ihrer Tasche; das war ein Mittel, um allen Gewissensbissen zu entgehen! sie wollte es jedenfalls festhalten.

Langsam und vorsichtig drückte die Marei die Thürklinke der Schlafkammer nieder. Das Schloß gab nach, der Bauer hatte sich nach seiner Gewohnheit nicht eingeschlossen.

Die Bäuerin blieb stehen und horchte angestrengt. Tiefe, regelmäßige Athemzüge tönten ihr entgegen, — der Bauer schlief einen tiefen, gesunden Schlaf. Die Erregungen des Tages hatten auch ihm hart zugefetzt und im Schlaf fand er Erholung davon.

(Fortsetzung folgt.)

Ber m i s c h t e s.

*(Eine seltsame Geschichte) macht in Pittsburg (Nord-Amerika) großes Aufsehen und giebt den dortigen Zeitungen Stoff zu langen Referaten. Vor einer Reihe von Jahren, so heißt es, verliebte sich ein deutscher Prinz S. in eine junge Schauspielerin, welche damals in einem Berliner Theater auftrat. Sie verlobten sich und beschloßen, da die Familie des Prinzen die Verheirathung nicht zugeben wollte, nach Amerika zu gehen. Als bald nach ihrer Landung in New-York fand die Trauung statt. Nach wechselnden Schicksalen ließ sich das Paar dauernd in Pittsburg nieder, wo es ursprünglich mittellos anlangte, dann aber durch die Bewilligung eines Jahresgelbes von Seiten der Familie und dadurch, daß der Prinz zum österreichisch-ungarischen Viceconsul ernannt wurde, in bessere Verhältnisse kam. Ehe sie in Pittsburg anlangten, soll der Prinz u. A. in dem Orte Patrope einen Brauerwagen gefahren haben. Im letzten December wurde er nun nach Deutschland berufen, um einer Erbschaftsregulierung beizuwohnen und, wie man jetzt glaubt, auch die eiterliche Vergebung zu erhalten. Vor einiger Zeit telegraphirte er an seine Frau, sie möge die ganze Einrichtung verkaufen und mit ihren vier Kindern zu ihm kommen. Natürlich zögerte dieselbe keinen Augenblick und ist jetzt bereits auf dem Wege nach Europa.

*(Fürst Bismarck und Dr. Schwenninger.) Von der ersten Begegnung des Fürsten Bismarck mit Dr. Schwenninger weiß der Carlsbader Correspondent des „Pester Lloyd“ Folgendes zu erzählen: Wie der Fürst überhaupt auf den Gedanken kam, hier in Carlsbad den Dr. Schwenninger zu consultiren, weiß ich nicht, genug, er ließ denselben rufen. Dr. Schwenninger ließ sich vom Reichskanzler dessen Leidensgeschichte erzählen. Als der Fürst fertig war, begann Schwenninger zu fragen, Bismarck antwortete anfänglich bereitwillig, aber als das Fragen gar kein Ende nahm, stieg der Unmuth des Fragten von Secunde zu Secunde und machte sich endlich in der barschen „Anschauung“ Luft: „Fragen Sie nicht so viel!“ Dr. Schwenninger antwortete in festem, nichts weniger als devotem Tone: „Wie es Ihnen beliebt, Durchlaucht, aber wenn Sie curirt sein wollen, ohne gefragt zu werden, dann sollten Sie einen Vieharzt kommen lassen, der curirt, ohne zu fragen.“ Der Fürst war sprachlos vor Entsetzen über diese Frechheit, er schleuderte dem Münchener Doctor einen vernichtenden Blick zu, vor welchem dieser jedoch durchaus nicht zu erschrecken schien. Es trat eine ziemlich lange Pause ein, dann sagte der Fürst in ruhigem Tone: „Wenn es denn sein muß, so fragen Sie in Gottes Namen weiter, aber ich erwarte dann auch von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Großartiges leisten werden, wie als Grobian.“ — Natürlich ist die Geschichte wahr, sonst wäre sie hier nicht gedruckt.

*(Berliner Gerichtsscene.) Als ein schweres Verbrechen muß dem Schankwirth S. aus B. die That erschienen sein, wegen deren er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte: er hatte in der sächsischen Lotterie gespielt. — Präsi.: Nun sagen Sie mir mal, Mann, darum sind Sie extra aus Ihrem jetzigen Heimathsort nach Berlin gekommen? Das war doch garnicht nöthig. — Angekl.: Ich habe mir die Sache alleweile so zurechtgelegt: wenn die Herren von's Gericht dir in's Gesicht sehen und merken, daß du jarnich so'n übler Mensch bist, wie sich dat in die Anklage aussieht, denn schlägst du doch jehw' milbernde Umstände heraus und darum woll' ich Ihnen all' inständigst jebeten haben. — Präsi.: Nun, nun, es ist ja kein Kapitalverbrechen, welches Sie begangen haben. —

Angekl.: Herr Gerichtshof, id bin 'ne olle brave Haut, id habe schon 49 in Schleswig jekämpft wie 'n Löwe, und denn des Alljemeine Ehrenzeichen und hier die Dienstauszeichnungsjchnalle: Meinen Sie, daß es mich ganz egaliter Wurich sein könnte, wenn ich nu mang die bestrafte Subjecte jersahen soll? —

Präsi.: Sie haben doch ein Behtel der sächsischen Lotterie gespielt und wissen, daß dies strafbar ist? — Angekl.: Ich wünschte, id hätte das Ding von Loos niemals jesehen, denn es hat mir nicht wie Nerjer jebracht. Also id siße uff'n Viehhof bei 'ne jroße Weize mit 'ne jroße Strippe, da kommt so'n Scharwenzel mit 'ne Masse Lotterieloose un hält mir och eens unter de Nase. Ich verbitte mir so 'ne Dreistigkeiten, der Mann jriert mir aber jrade in's Gesicht und meent nicht weiter als: „Na, Sie sehen woll' nit, des id Ihnen jerade de scheenste Glücksnummer vorhalte?“ Nu wurde id doch 'n histen neujerig, et kribbelte mir in de Finger, id mache noch een paar Fiesematenten, aber ehe id et mir verjaf, hatte id 's Loos in meine Hände. Natierlich waren denn och jleich een paar Schlächterjesellen drum rum, die sich freuten wie de Kobolde.

„Ja, ja, man muß dem Glück de Hand bieten!“ sagte der Gene und der Andere meente: „Det is 'ne jrochtige Nummer, da sind drei Sieben d'rin und eene Drei und wenn man Allens zusammenzählt, denn kommen och noch 33 'raus. Na, so wat traucht uff 'n Boden nit 'rum, det Ding hat 'ne erste Anwartschaft uff's jroße Loos.“ Un wie nu der Verkäufer och noch seinen Senf zugiebt und zu mir sagte: „Nu zeigen Se mal, det Se vernünftig Lotterie spielen können!“ da konnte id mir nit mehr halten und id sagte: Hol mir der Deubel, id riskir' mal. — Präsi.: Das interessirt uns aber Alles nicht, es kommt nur darauf an, ob Sie in der auswärtigen Lotterie gespielt haben oder nicht? — Angekl.: Jepsielt habe id, aber wer bezahlt mir meinen Nerjer? Wie id meine Olle det Loos schenke un ihr sage: Mutterken, wenn' rauskommt, kriegt de och ein neut Sanft-Jacket, da wird Ihnen die Frau, die sonst wie een Lamm is, ganz suchtig un red't 'ne lange Brühje von Verschwendun, Mumpitz, lieber Sparen, hohe Kante un sonstiget Blech. Ich habe mir dabüder so jeargert, det id det Loos jar nit mehr erneuert habe. Aber wat wollen Se sagen, so wie id 's nit mehr hatte, kommt det Ding mit 5000 'raus; 14 Dage lang hat mer de Dlsche de Gewinnsliste mit meine Nummer vor de Dogen jehalten und nicht weiter jesagt als: „Dummkopp, Thranjuse, et waren ja drei Sieben d'rin und eene Drei!“ Wie finden Sie nu jowat, Herr Gerichtshof? —

Präsi.: Ich mache Sie nochmals darauf aufmerksam, daß nach Ihrem eigenen Zugeständniß ein Vergehen gegen die Lotteriereordnung vorliegt, weswegen Sie bestraft werden müssen. — Angekl.: Ich wollte erjebenst um recht milde Umstände jebeten haben. — Präsi.: Der Gerichtshof verurtheilt Sie zu 3 Mark Gelbbufe event. 1 Tag Gefängniß. — Angekl.: Det beruhigt mir. Könnte id den Jimnt jleich bezahlen? — Präsi.: Haben Sie denn solche Eile? — Angekl.: Besser is besser. Wat an Briefe antommt, macht Mutter uff, un wenn se denn de Verschierung sieht, det det verdamnte Loos nu och noch 3 Märker kost't, denn passirt een Unjücl. — Präsi.: Da müssen Sie mal bei dem Bureau anfragen, ob sie Ihnen das Geld dort abnehmen. — Angekl.: Ich danke Ihnen.

*(Krebse.) Es ist ein alter Glaube, daß die Krebse in den Monaten ohne r am delikatessten schmecken. In dem ältesten deutschen Kochbuch finden wir diesen Glaubensartikel schon und in dem jüngsten noch verzeichnet. Kein kulinarischer Glaubensartikel ist bis heute so über allem Zweifel erhaben, als dieser — da erhebt unvernüthet ein Krebs-Sportsman in der Fachzeitschrift „Der zoologische Garten“ seine Stimme und predigt einen neuen Glauben, nach welchem die Krebse in den Monaten ohne r, im Mai und Juni, als ein schlechtes Essen, und erst vom Juli ab, namentlich aber in Monaten mit einem r, nämlich im Monat September, als ein wirklich delicatess Essen erklärt werden. „Denn“, schreibt der Apostel des neuen Glaubens, „in den ersten Monaten ohne r, im Mai und Juni, ist der Krebs in der Häutung und im Monat Juli noch viel-fach mager und schwach. Erst im August und namentlich im September kommt der Krebs zur ganzen Fülle, ehe er zur Paarung schreitet; dies ist auch die günstigste Zeit zum Fange, weil er da den ganzen Tag dem Fange nachstrebt, während er die ersten drei Monate in Trägheit verbringt und nur gegen Abend seinen Schlupfwinkel verläßt, um nach Nahrung zu suchen.“ In welchem Monate man auch immer Krebse isst, man muß sie iheuer bezahlen. Dem kann nur abgeholfen werden, wenn wir viel mehr und bessere Krebse züchten würden. Wie das zu machen, haben uns die Franzosen gelehrt. Napoleon hat in den letzten Jahren seiner Regierung die Mittel zur Verfügung gestellt, um 300 französische Flüsse mit Mutterkrebsen aus Deutschland zu bevölkern und heute werden diese gut gemästeten Flußkrebse sogar nach England als geschätzte Delicatess ausgeführt. Aehnliches ließe sich auch in unserem Vaterlande leisten und es bedarf dazu weder besonders großer Kapitalien, noch der besonderen Unterstützung der Regierung, sondern nur etwas guten Willen und wenig Arbeit. Nicht nur in unseren Flüssen und Bächen könnten wir mehr und mehr bessere Krebse züchten, sondern auch viele unbenutzte Teiche und Tümpel, welche die Luft verpesteten, ließen sich unschädlich machen, wenn man sie tiefer ausgraben und in Krebssteiche umwandeln würde. Kann man sie mit Krebssteichen in Verbindung bringen, so erspart man sogar die Mühe, den Teich zu bevölkern, denn sie erscheinern dann von selbst. Da die Krebse alles todte Gethier, gefallene Thiere und alle schädliche, verfallende Masse, indem sie dieselben verzehren, in wohlschmeckendes Fleisch verwandeln, so kostet ihre Fütterung und Wäftung fast gar nichts. Wegen der geringen physischen Anstrengung, welche die Krebszucht erfordert, dürfte sie sich vorzugsweise für Frauen eignen und es scheint uns dieser Zweig für Frauen weit passender und lohnender, selbst für invalide Frauen auf dem Lande, als vieles Andere. Geld und Erwerb liegen nicht nur im Aker und Weinberge, sondern auch im Wasserbümpel, den man mit Krebsen besetzt.

H u m o r i s t i k a.

*(Zu spät.) „Wie, Müller, Sie wollen schon fort? Trinken Sie doch noch ein Glas, es ist eben erst ein Uhr!“ — Müller: „Was, schon eins! Na, dann werd' ich noch bleiben, denn wüthender, als meine Frau jetzt schon sein wird, kann sie ja nicht mehr werden.“

*(Vorsicht beim Baden.) „Sage mir nur, wie bist Du denn zu Deinen trummen Beinen gekommen?“ — „Ganz einfach. Ich war baden und legte mich dann, ohne mich erst abzutrocknen, in die Sonne; schlafe dabei ein und als ich erwache, sehe ich zu meinem Schrecken, daß mir die Sonne in der Zwischenzeit die Beine trumm gezoogen hat.“

Lotterie-Bericht.

(Dijne Gewinns.)

Am 13. d. fielen: 30000 M. auf Nr. 39617 56932
 85951. 15000 M. auf Nr. 13582. 6000 M. auf Nr.
 6875 79469. 3000 M. auf Nr. 5048 5671 7686 10082
 11352 12764 14733 17127 23809 24662 24877 25069
 25406 31739 32492 32595 34822 35657 37184 40669
 41045 41393 41507 42795 43591 48517 48981 49112
 52476 54728 58677 60950 62463 62885 64341 65372
 68705 69149 80560 82376 86109 87288 93731 94548
 94621. 1500 M. auf Nr. 4615 4972 5764 9381 9529
 11205 11398 11823 13707 13877 18152 19554 21618
 24057 24268 24481 25686 26240 29350 30110 32613
 33225 33289 35384 36874 39456 41681 42097 44726
 44942 50024 50321 50646 51145 52141 53741 55695
 55851 57894 58063 60937 65981 67028 67597 68936
 69613 77030 82631 84339 90901 94589. 550 M. auf
 Nr. 268 2037 4338 4842 5976 6475 8003 8094 8739
 10862 13681 14744 15314 15408 20285 21110 21526
 26018 26430 30224 30252 32041 32053 40667 42598
 45152 45259 45370 45939 46433 46831 48188 50816
 52585 52739 52947 56434 58420 60089 61170 61739
 62872 63919 64015 64022 64134 67175 69963 72978
 74239 75142 75865 79493 79812 80751 81376 86959
 87310 87976 88772 89491 90845 92981 93275 94395
 Am 14. d. fielen: 75000 M. auf Nr. 78887. 15000
 M. auf Nr. 5738 12245 13241 48109 48941. 6000 M.
 auf Nr. 88 31105 48744 78789 91493 91867. 3000 M.
 auf Nr. 5463 5810 13798 16503 17253 21059 22645
 23159 24652 24695 24954 30780 32977 37388 39504
 40278 44265 45606 47613 50199 55208 57152 57354
 58691 59636 62326 69379 70694 72703 74626 77643
 79371 80711 81549 85622 87807 92059 92856 93994
 94208 94220. 1500 M. auf Nr. 3105 3188 9020 11238

12000 12512 12951 13835 19279 19510 19760 20790
 22954 23899 25086 25441 25741 26864 32135 34831
 36781 41336 46803 48328 49832 52529 53978 55104
 55531 55906 56794 57516 61794 65841 69004 69369
 70916 71061 72256 72394 73065 73647 75702 76543
 78342 82010 82628 82710 86479 87226 88470 89773
 93022 93976 94591. 550 M. auf Nr. 3297 4881 6440
 13991 15747 17428 17660 19114 19809 20496 20836
 21537 22973 23682 24903 24953 25392 26608 28523
 30383 31531 31700 32577 33374 35671 36295 38713
 40465 40878 42728 42844 45360 45707 46358 48268
 48758 48883 49894 50571 54654 55179 55217 56619
 57242 57473 57658 58014 58555 59036 59066 61346
 61610 62734 64984 66615 68086 69515 69782 71213
 72292 74959 75924 76372 76991 79141 79759 81616
 82485 84015 84604 84727 85070 86910 87942 89490
 90728.

Bei der am 15. d. beendeten Ziehung fielen: 30000 M.
 auf Nr. 40375. 15000 M. auf Nr. 18655 19289 26737
 85844. 6000 M. auf Nr. 17193 80196 90231. 3000 M.
 auf Nr. 1652 2432 4713 5834 8986 11642 12461 12591
 16250 16956 17139 19139 19826 24943 25181 27814
 30806 32903 34272 36327 36549 37056 37207 38189
 42993 45572 51776 54729 56920 57220 62842 65619
 67227 71400 74297 75103 75549 78542 78637 84968
 88565 89674 90497 92516. 15000 M. auf Nr. 3563 7047
 10009 10738 12821 15048 15250 16726 18689 20335
 27204 27274 27440 28079 30281 31148 31980 41447
 41833 45302 46098 51591 52403 55314 59785 62663
 63170 66954 67106 67324 68833 69600 76708 78527
 79648 80757 83655 83915 84582 85011 87970 88405
 89942 94540. 550 M. auf Nr. 523 1781 7225 10114
 10557 12336 12886 13865 16532 17015 19225 20376
 20479 25667 31244 33682 35070 35124 37938 58872

40346 40618 40717 41477 41623 41817 42245 42941
 44062 44682 44858 45003 46244 47033 47584 48326
 49187 51162 51199 51384 51432 51895 53445 53507
 54298 54555 55860 57429 57756 66219 66647 69729
 70631 72912 75760 79040 79591 80958 82334 84771
 89343 90682 90829 91573 92161 92262 92438 93624
 93633.

Kirchen-Nachrichten.

Geboren. Waldenburg, 1. Juli: Fr. Kutscher Scholz S.,
 2.: Fr. Seilergeh. Grotius L., 6.: Fr. Fuhrwerksbes. Krehl
 L., 7.: Fr. Fabriktschler Klein S., sämmtl. get. 15. Juli;
 5. Mai: Fr. Rentmeister Thielert L., get. 17. Juli; 31. März:
 Fr. Schneider Schulz L., 13. Juli: Fr. Glaschürer Richter
 L., beide get. 18. Juli; 17. Juni: Fr. Grubenarb. Krautmann
 S., 4. Juli: Fr. Bergh. Seeliger S., beide get. 19. Juli; Fr.
 Drechslermstr. Bor S., get. 23. Juli; 2. Mai: Wwe. Vogel
 S., get. 29. Juli. — Ob-Waldenburg, 1. Juli: Fr. Bergh.
 Wiesner S., get. 15. Juli; 2.: Fr. Bergh. Ludwig L., get.
 16. Juli; 6.: Fr. Bergh. Rüffer L., 11.: Fr. Bergh. Schindler
 S., 18.: Fr. Bergh. Hiescher S., sämmtl. get. 19. Juli; 12.:
 Fr. Grubenarb. Müllig S., 13.: Fr. Maschinenw. Träger L.,
 beide get. 26. Juli; 17.: Fr. Maschinenw. Träger L.,
 get. 28. Juli. — Dittersbach, 4. Juli: Fr. Bergh. Hartisch
 L., get. 15. Juli; 3.: Fr. Bergh. Fleischhauer L., Fr. Schuhm.
 Müller S., beide get. 19. Juli; 11.: Fr. Bergh. Büschel L.,
 get. 22. Juli; 18.: Fr. Bergm. Hentschel S., get. 26. Juli;
 28. Juni: Fr. Locomotiv. Fischer L., 22. Juli: Fr. Bergh.
 Kosner L., beide get. 29. Juli. — Hermsdorf, 6. Juli: Fr.
 Bergh. Wiemer L., get. 15. Juli; 21. Juni: Fr. Bergh.
 Emrich L., 22.: Fr. Bergh. Kamig S., 5. Juli: Fr. Bergh.
 Rahner L., 19.: Fr. Schichtmeister-Assistent Feige L., sämmtl.
 get. 19. Juli; 5.: Fr. Grubenarb. Pfennigwerth S., get. 22.
 Juli; 13.: Fr. Bergh. Bergel S.

Inferrate.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 22. August c.,
 Mittags 12 Uhr, werde ich im
 Gasthause zum deutschen Kaiser
 an Altwasser:
 einen Baarenschrank, ein Sopha,
 einen großen Schrank mit Fä-
 chern und verschiedene Sorten
 Spielwaaren
 gegen Baarzahlung öffentlich ver-
 steigern.
 Waldenburg, den 18. August 1885.
 Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Das in Friedland, Reg.-Bez.
 Breslau, belegene, bisher
 zu Leinwandfabrikations-
 zwecken benützte Grund-
 stück Nr. 33
 an der Rosenauer Straße und Rit-
 berggasse, bestehend aus einem großen
 Wohnhaus, Hinterhaus, Stallung,
 Wagenremise, Vorgarten, mit 516 M.
 Gebäudesteuer = Nutzungswert und
 23 650 M. Feuerkasse, soll
**Donnerstag den 8. Oc-
 tober, Vormitt. 10 Uhr,**
 an Ort und Stelle versteigert werden.
 Die Anzahlung wird mäßig be-
 messen und das Restkaufgeld kann
 jahrelang stehen bleiben. Das Grund-
 stück ist jederzeit durch Fuhrwerks-
 besitzer **Pohsner** zu besichtigen
 und zur Beantwortung von Anfragen
 sind bereit

Ziebig & Co.,
 Waldenburg i. Schl.

Gottesberger Vorschuss- und Spar-Verein

(eingetragene Genossenschaft).
Generalversammlung
Montag den 24. August,
 Abends 7 1/2 Uhr,
 im Gasthof „zum preuß. Adler“.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Semesters-Abschlusses
 pro 1. Halbjahr 1885.
 2. Wahl von 5 Aufsichtsraths-Mit-
 gliedern.
 3. Antrag des Aufsichtsraths, betref-
 fend Auscheiden aus dem Haupt-
 und Unterverbände.
 Gottesberg, den 12. August 1885.
Der Aufsichtsrath
**des Gottesberger Vorschuss-
 und Spar-Vereins.**
Fr. Müller, Vorsitzender.

welche meine Frau
Schulden, Bertha Böer geb.
Löffler aus Freiburg auf meinen
 Namen macht, bezahle ich nicht mehr.
 Dittersbach, den 14. August 1885.
Carl Böer, Heilbinder.
 Ein gut gehaltener nobler Kranken-
 fahrrad ist preiswerth zu ver-
 kaufen Luensstraße 34, eine Stiege hoch.

Beschluß.

Das Konkurs-Verfahren über das Vermögen der Frau Guttsbesitzer
Hoffmann, Auguste geb. **Fischer** zu Hausdorf, Inhaberin der Firma
Carl Fischer zu Hausdorf und Hausdorf wird nach erfolgter Abhaltung
 des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
 Waldenburg, den 12. August 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Victor M. Reif's
Tanz-Unterricht in Waldenburg i. Schl.

Mein Tanz-Unterrichts-Cursus beginnt am 19. d. M. Anmeldungen
 nehme ich in **Knora's Hotel** zum schwarzen Ross entgegen.
 Waldenburg, im August 1885. Hochachtungsvoll

Victor M. Reif,
 Lehrer der Tanzkunst aus Breslau.

Die Heilung der
Lungenschwindsucht
(Tuberculose).

Die fürchterliche Krankheit, welche alljährlich Tausende von
 Menschen dem frühen Grabe zuführt,
ist noch selbst in den bedenklichsten Fällen heilbar

Gestützt auf jahrelange Forschungen ist es mir endlich gelungen,
 diese Krankheit, welche bisher als Geißel der Menschheit gefürchtet
 wurde, und die meist hoffnungsvolle Personen in der zartesten Blüthe
 ihres Lebens überfällt und dahinträgt, zu heilen.

Wenn es mir auch nicht möglich ist, die bereits durch die
 Bacterien zerstörten Lungentheile neu zu ersetzen, so beweisen doch
 die täglich einlaufenden Dankfagungen zur Genüge, daß meine Heil-
 methode dem Fortwuchern dieser gefährlichen Spaltpilze Einhalt ge-
 bietet, d. h. den Bacterien den zur Fortpflanzung geeigneten Boden
 entzieht, somit die übrigen Lungentheile vor weiterer Infection und
 Vernichtung schützt und den Patienten durch Heilung seines Leidens
 noch auf lange Zeit den Seinen erhält.

Nicht immer ist **Husten** und **Auswurf** das Zeichen von **Schwind-
 sucht**, sondern **Bellemungen**, **Brust- und Seitenstechen**, **Ab-
 magerung**, **Schwäche** und **Nachtschweiß** u. s. w. sind in vielen
 Fällen Symptome der Tuberculose, die in der Regel erst wahrge-
 nommen wird, wenn die Zerstörungen in der Lunge bereits soweit
 vorgeschritten sind, daß sich **Athembeschwerden** und **umschleierete
 Stimme** bemerkbar machen, dann haben die Schwindsuchts-Bacterien
 schon längst festen Fuß gefaßt, ihr Zerstörungswerk begonnen und
 es ist hohe Zeit, sich meiner Heilmethode zu bedienen, um nach Ge-
 brauch derselben, schon nach wenigen Tagen durch Binderung der
 betreffenden Leiden von der fortschreitenden Heilung überzeugt zu
 sein. Briefliche Anfragen erbittet

Richard Berger, Dresden, Marschallstr. 36, I.

Hunderte von Heilerfolgen sende ich auf Wunsch
 Jedem gratis und franco vorher ein.

Hiermit kann ich Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß
 sich nach Verbrauch der zweiten von Ihnen gesandten Kur mein
 bereits mehrjähriges Lungenleiden gehoben hat. Husten und Aus-
 wurf, Brust- und Seitenstechen sowie die lästigen Nachtschweiß sind
 nicht mehr vorhanden; da sich das Gerücht über meine bereits schon
 für unmöglich gehaltene Heilung meines Lungenleidens in unserm
 kleinen Orte allgemein verbreitet hatte, und Jedermann mich für
 aufgegeben ansah, sage ich Ihnen, nächst Gott für die geleistete Hilfe
 meinen tausendfachen Dank und halte mich zugleich verpflichtet, Sie
 allen ähnlich Leidenden zum Wohle der Menschheit auf das Beste
 zu empfehlen. In verehrender Hochachtung
 Ihr dankbarer **Ernst Peschtrich, Conditor.**
 Wünschelburg, Grafschaft Glatz, den 11. August 1885.

Freisinnige Zeitungsleser,

welche die Einführung der „Freisinnigen Zeitung“,
 begründet von **Eugen Richter**, unterstützen wollen durch ein Abonne-
 ment pro September — bei der Post für **1 Mark** (efter Nachtrag
 Nr. 1883a. im Postkatalog) — werden behufs Uebersendung von Probe-
 Nummern freundlichst ersucht, ihre Adresse durch Postkarte der Expedition
 der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin W., Französische Straße 11/12
 baldmöglichst mitzutheilen.

Geschäfts-Verkauf.

In einem bedeutenden Industrie-
 Orte des Waldenburger Kreises ist
 ein seit Jahren mit bestem Erfolge
 betriebenes **Spezerei- u. Victualien-
 Geschäft** mit sämmtlichem Inventar
 wegen Alter und Kränklichkeit der
 Besitzerin (Wittve) zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein gangbares
Victualien-Geschäft,
 nahe am Ringe gelegen, ist zu ver-
 pachten und sämmtliches Inventarium
 käuflich zu übernehmen. Näheres
 durch **H. Scholz, Schweidniz,**
 Bügenstraße Nr. 6.



Es stehen Reit-
 pferde zur Verfü-
 gung: Salzbrunn,
 Löwenhaus. Alex.

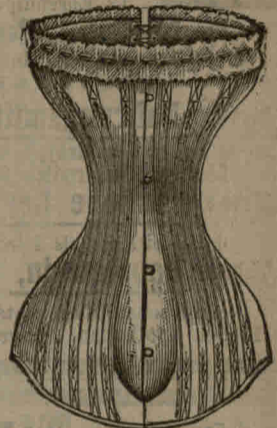
Einem hochgeehrten Publikum von
 Waldenburg und Umgegend zur
 gef. Anzeige, daß ich seit dem 1. Mai
 c. das **Maler-Geschäft** der
Wittfrau Schürch hier
 übernommen habe. Uebernehme alle
 ins Fach schlagende Arbeiten.
 Hochachtungsvoll
Ernst Arndt, Maler,
 wohnhaft Ring Nr. 2.

Die **Nähmaschinen-Niederlage**
 und **Reparatur-Werkstatt**
 von
Friedrich Schreyer,
Schlossermeister,
 Waldenburg, Töpferstr. 25,
 empfiehlt sich bei vorkommendem
 Bedarf geneigter Beachtung.



Versand gegen Nachnahme.
 Eigenes
 SOLID!
Nürnberger Sackuhren.
Gustav Speckhart, Hof-
 Uhrmacher, **NÜRNBERG.**
 Preiscourant gratis. Inco.

Hafermehl,
 vorzügliches Nahrungsmittel
 Prämirt! f. Kinder Prämirt!
 Jedes Packet trägt zum Zeichen
 der Echtheit die gesetzlich eingetragene
 Schutzmarke: „eine Krone“. Zu
 haben in der Droguenhandlung von
R. Bock, Waldenburg,
 neben der evang. Kirche.
31 Mark zahle für jedes 1/4
 Loos 1. Klasse Pr.
 Lotterie durch Post-Auftrag.
Kroch, Breslau, Trinitasstraße 6.



Stück 75 Pf.,
 soweit der Vorrath reicht,
 empfiehlt
Eugen Marcusy,
 Waldenburg,
 Friedländerstraße Nr. 29.
 Filiale Hermsdorf.

PATENT-
 Besorgung und Verwer-
 thung. **I. Brandt, Civil-**
 Ingenieur, **Berlin SW.,**
 Anhaltstrasse 6.

Seringe!
Neue kleine Schotten,
 die Tonne 21 Mark,
neue Mittel-Schotten,
 die Tonne 28 Mark,
neue Voll-Schotten,
 die Tonne 40 Mark,
1884. Crown Fullbrand,
 die Tonne 27 Mark,
1884. Medium Full,
 die Tonne 21 Mark,
kleine Seringe
 zum 3 Pf.-Verkauf, Tonne 14 M.,
 offerirt

Hermann Becker,
 Breslau,
 Kupfer Schmiedestraße 30.
Allerfeinste
Gebirgs-Butter
 empfiehlt billigt
Ernst Schubert.

Wer vermiethet ein
Pianino? Offerten unter
 B. 8. an die Exped. d. Bl.

„Lilienmilchseife“
 beseitigt sofort alle **Sommer-
 sprossen**, erzeugt einen wun-
 derbar weissen Teint und ist von
 höchst angenehmem Wohlgeruch.
 Preis a Stück 50 Pf. Zu haben bei
R. Bock, Waldenburg, neben
 der evang. Kirche.

Original-Vollwoose à 6 Mk. 30 Pf.

20 000 M., 15 000 M., 10 000 M. etc.

(gütig für alle Ziehungen) der

II. Lotterie

Großherzogl. Kreis-Hauptstadt

Baden-Baden

mit Hauptgewinnen im Werthe von

50,000 Mark

find auf baldige Bestellung noch zu beziehen v. **F. A. Schrader, Haupt-Collect.** i. Hannover, gr. Packhofstr. 28.

Verkaufsstellen in Waldenburg i. Schl.: **S. Fleischer, F. Cohn.**

Vereinsfabnen, Banner, gestickt u. gemalt.

Vereinsabzeichen, Schärpen. — Fahnen u. Flaggen, Wappenschilder, Transparente, Lampions, Feuerwerk. Offerten, Skizzen, Preisverzeichnisse versenden wir franco und umsonst.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn am Rhein.

Cementplatten, bestes und billigstes Material zum

Belegen von Hausfluren, Küchen, Wirtschaftsräumen etc., seit vielen Jahren auf's Vorzüglichste bewährt,

Mosait-Terrazzo-Platten, fein geschliffen und

polirt, elegant und dauerhaft, in verschiedenen Farben und Mustern,

Cementröhren, von 0,40—1,00 m l. Weite, anerkannt

vorzüglich für Brückendurchlässe aller Art Wasserleitungen etc.,

Cement-Biehkrippen, sowie Bau-Ornamente aller Art

aus Kunstsandstein, nach jeder beliebigen Zeichnung, empfehlen zu billigsten Preisen in nur reellster Ausführung

Gebr. Huber, Breslau, Neudorfstraße 63,

Fabrik für Cementwaaren, Mosait-Terrazzo und Kunstsandstein.

12 Ehrendiplome und Medaillen!

Die Firma J. Paul Liebe in Dresden

empfiehlt ihre, auf den Principien rationeller Ernährung basirten **Genuss-Präparate:**

„Liebe's“ **Nahrungsmittel** in löslicher Form, das beste Extract der Liebigschen Suppe zur Schnellbereitung von Liebigs Kindermilch für Säuglinge.

„Liebe's“ **lösliche Leguminose**, wohlschmeckende Suppenkost, nahrhafter, dabei billiger als Rindfleisch.

„Liebe's“ **Pepsinwein**, Verdauungssensenz aus bestem süd-ländischen Wein gegen acuten und chronischen Magencatarrh.

In den Apotheken. Engros: **B. J. Grund, Breslau.**

W. Engeljohann's

Tinkalin

Natr. bibor. chem. präp.

Berlin SW.

entfernt sofort jeden Schmerz cariöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.



Lindenstr. 20. ist von allen Zahn-ärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kein. Familie fehlen.

Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk., zu haben

in Waldenburg bei **Adolf Madantz, Friedr. Pohl's Nachf. u. Falkenberg & Raschkow;**

in Weisstein bei **Otto Kuttig;**

in Gottesberg bei **Adolf Madantz und H. Koch;**

in Friedland bei **Gustav Hoefig.**

Zur Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, Zahnschmerzen, zur Sistirung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weisse und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte

Aromatische Zahnpasta

aus der Königl. Bayrischen Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich zu Nürnberg** (prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882). Allein-Verkauf à 50 Pf. in Waldenburg bei Herren **Falkenberg & Raschkow, Freiburger Strasse.**

Ein Haus mit 5 Stuben und schönem Gras- und Gemüsegarten ist bald zu verkaufen bei Wittfrau **Pätzold** in Ober-Wülfegiersdorf, bei der evang. Kirche.

Gummischläuche, Verdichtungsplatten empfiehlt **A. Hoetzel.**

Weichseifeisen, 1 Mtr. lang, weit geböhrt, Dbd. 24 Mm., extrafein, elegant 30 M., Brillonen 12 M. Probe 1/2 Dbd. wird abgeg., Nichtconv. zurückgen. Zustr. Preisf. **M. Schreiber, Hoflieferant, Düsseldorf.**

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. z. befeitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.**

Ein Haushälter, der auch die Ackerarbeit versteht, wird zum baldigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch v. **Rothe's Zahnwasser,** à Fl. 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Zoh. George Rothe Nachf., Berlin. In Waldenburg bei **Falkenberg & Raschkow** und **Rob. Bock,** in Neu-Weisstein bei **Julius Linke,** in Altwasser bei **R. Wagner,** in Salzbrunn bei **J. Müller.**

Wagen vertaufe preiswerth. **Charlottenbrunn. W. Kahle.**

2000 od. 2500 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf ein rentables Grundstüd bald oder zum 1. October c. von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Näheres bei **W. Haase** in Salzbrunn.

Wollt Ihr's glauben od. nicht! Die billigsten Bilder kauft Jeder doch nur bei **H. Stein, Töpferstr. 8.**

Getragene Herren- und Damen-Kleider kauft **Frau Milde, Mühlentstraße 30.**

Frucht-Essig empfehlen **M. Boehm & Comp., Dittersbach i. Schl.**

1885. Neue 1885. versende in schönster Waare das Postfaß mit circa 50 Stück **Zinshalt** garantirt zu 3 Mark franco Postnachnahme. **P. Broten, Groeslin, Reg.-Bez. Straßburg.**

Haarwuchs

läßt sich am raschesten erzielen durch das Mittel des Apothekers **Dr. Werner, Endersbach, Wirttg. (Preis M. 2,60.)** Referenzen unter vielen Andern: **S. Schrott** in Mittergars, **A. Kley** in Ravensburg, **Lehrer Wundt** in Schornewitz, **P. Bleninger** in Schwingham, **G. Ladwig** in Siedenbollentin, **Franz Zimmermann** in Sülzheim, **Emilie Reiser** in Dreibrunnen, **H. Süß** in Brieg, **A. Buchner** in Koburg-Gotha, **A. Fried** in Engisreute, **Lehrer Schröder** in Friedeberg, **Frau Reuß** in Kirchberg, **Ignaz Knittelmaier** in Mosbach etc. etc. Kahle Stellen waren bald wieder überwachsen, das Haar wurde dichter, als es vorher war, Schuppen verschwanden nach wenigen Tagen, das Ausfallen der Haare hörte sogleich auf, der Kopfschmerz wurde leicht regulirt, das Zucken der Kopfhaut hört auf etc. etc., ebenso die Barthaare vermehrten sich rasch etc. etc.

Rehbock, lebend und sehr zahm, verkäuflich durch das **Forkant Ludowa.**

Motten-Papier, bestes und einfachstes Schutzmittel gegen Motten, zu haben bei **R. Bock,** neben der ev. Kirche.

Vallesneria für Aquarien ist abzugeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Laden-Einrichtung wird per 1. October c. zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man mit Preisangabe an den Wirth des „Bairischen Hofes“ in Salzbrunn zu richten.

10 000 Mark Mündelgelder sind unter den gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

1800 Mk. sind an einen pünktlichen Zinszahler zu 5 % gegen Sicherheit bald zu vergeben. Näheres in der Exped.

6000 M. auf ein Hausgrundstüd nach auswärts, **5400 M.** und **11400 M.** auf ländliche Grundstücke, sämmtlich zur 1. Stelle, werden bald und später gesucht. Von wem? sagt die Exped.

Export. Für Hamburg wünscht ein erfahrener Kaufmann, der bereits 15 Jahre mit den dortigen Exporteuren arbeitet, leistungsfähige Häuser zu vertreten. Manufaktur-Branche ausgeschlossen. Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter **H. D. 1004.** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann per bald oder 1. Oct. eintreten bei **Hermann Gerlach, Gartenstraße Nr. 13**

ist vom 1. October ab die **erste Etage** anderweitig zu vermieten. Näheres daselbst parterre zu erfragen.

Einem Lehrling sucht **W. Hartmann, Schneidermeister, Dittmannsdorf.**

Für ein hiesiges **Colonial-Waaren-Geschäft** wird per 1. October ein mit guten Elementar-Schulkenntnissen versehener Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** gesucht. Näheres in der Exp.

Ein junger Mensch als **Haus-hälter** wird für sofort verlangt in **Keiler's Gasthof** in Schmidtsdorf.

Ein durchaus nüchternen, zuverlässiger Kesselheizer, welcher auch jede Art Maschine zu bedienen versteht, sucht bald oder später Stellung. Gefällige Offerten unter **A. 100.** postlagernd Waldenburg erbeten.

Ein zuverlässiger Haushälter wird zum baldigen Antritt oder per 1. September c. gesucht im **Gasthof zur Gebirgsbahn** in Dittersbach.

Einem Kaufburschen sucht **G. Gühmann, Waldenburg.**

Ein kräftiges, ordentliches Dienstmädchen sucht zum 1. October **Agnes Rütter, Neu-Weisstein, Haus Nr. 12.**

Ein anständiges, sauberes und fleißiges Mädchen, welches mit Küche und Wäsche Bescheid weiß, wird zum 1. October c. zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Exp.

Ein brauchbares Dienstmädchen f. Haus und Wäsche kann sich per 2. October melden **Neue Gartenstraße 20, 2 Tr.**

Starke Bandmädchen, Köchinnen und Schlehnerinnen, welche firm plätten, können sich melden bei **Vermiethsfrau Baudisch** in Nieder-Hermesdorf.

Ein ordentliches Mädchen, welches häusliche Küche selbstständig leiten kann und auch die Wäsche versteht, wird per 2. October c. gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen, welches mit Küche und Wäsche Bescheid weiß, wird zum 2. October zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches, sauberes Mädchen, welches in der Damenschneiderei einige Kenntnisse haben muß, wird bei jährlich 120 M. Lohn und freier Station

als **Verkäuferin** zum 1. October c. zu mietzen gesucht. Näheres während der nächsten drei Wochen zu Salzbrunn im schwarzen Adler zu erfragen,

Züchtige Köchinnen, Haus-, Stubenmädchen und Viehmädchen mit guten Zeugnissen sucht **Vermieth. Pietsch.**

Brauchbare Bandmädchen und Dienstmädchen von auswärts empfiehlt **W. Perkuhn** in Weisstein.

Züchtige Köchinnen, Schlehnerinnen, Haus- und Viehmädchen sucht **Verm. Fischer, Friedl. Str.**

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gefunden worden; abzuholen beim **Verghauer Beer** in Dittersbach, Haus Nr. 51.

Am Freitag Abend ist ein schwarzer **Goldbeutel** mit weißem Bügel mit **279 M.** Inhalt, meistens in Gold bestehend, verloren worden. Der ehliche Finder wird ersucht, den Fund in der Exped. d. Bl. bekannt zu machen. Gute Belohnung wird zugesichert.

Am 11. d. ist mir eine silberne **Cylinder-Uhr** (Nr. 14026) mit doppeltem Goldrand, gelbem Zifferblatt, inwendig mit dem Namen **H. Müller** versehen, gestohlen worden. Derjenige, der mir zur Wiedererlangung der Uhr behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. **H. Müller** in Altwasser.

Vorigen Sonnabend eine **Brille** mit Leder-Futteral und Leder-Fledchen verloren. Der Finder erhält angemessene Belohnung **Gottesbergerstraße Nr. 23.**

In **Neussendorf** ist eine freundliche **Bwohnung** zum 2. October zu beziehen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Schmerzliche Erinnerung

am einjährigen Todestage unser's innig geliebten, unvergesslichen Sohnes und Gatten, des **Bergmanns**

Franz Finke zu Waldenburg. Geboren den 24. Juli 1859, verunglückt am 21. August 1884 zu **Hermesdorf.**

Nach, wie greift so oft im Leben Doch der Tod recht grausam ein! Ihm das Beste hinzugeben, Müßen wir uns fügen d'rein. So hat er auch Dich entrißen, **Theurer Franz,** aus unserm Kreis, Und um Dich heut' Thränen fließen Immer noch so viel und heiß.

Ja, es hat uns schwer getroffen, Gar zu brennend ist das Weh! Aus des Lebens schönstem Hoffen Schwang Dein Geist sich auf zur Höh'. Kurze Zeit sollt' Du genießen Deines Lebens Sonnenschein, Doch dafür muß nun schon schließen Dich des Grabes Hügel ein.

Deine Gattin, Eltern klagen, Denn der Schmerz ist nicht gering, Einen Theuren hinzutragen, Dessen Herz an ihrem hing! Und noch nicht einmal im stillen Heimathshäuschen solltest Du Nach des Höchsten Rath und Willen Schließen Deine Augen zu.

Die Dich Sohn und Gatte nannten, Die so treu Du stets geliebt, Alle diese, die Dich kannten, Schwer hat sie Dein Tod betrübt! Gut von Herzen und Gemüthe Warst Du ja zu jeder Zeit; Ach, zu plötzlich brach die Liebe, Die uns hat so fest vereint.

Guter **Franz,** schlaf' in Frieden In dem kühlen, stillen Grab! Trost sei uns von Gott beschieden, Viel er uns zu tragen gab. Boller Wehmuth und mit Schonen Wir an Deinem Grabe steh'n, Dich wir nie vergessen können; Ruhe sanft! Auf Wiederseh'n!

Die tieftrauernden Eltern und Gattin **M. Finke** zu Waldenburg.

Nachruf am einjährigen Todestage unserer geliebten Gattin und Mutter, **Frau Cantor**

Henriette Thielscher geb. **Beder.** Geboren den 16. August 1812. Gestorben den 11. August 1884.

Obwohl ein Jahr bereits verschwunden In's stille Meer der Ewigkeit, So kehren doch die trüben Stunden Heut' wieder mit gar schwerem Leid!

Dich rief die bittere Trennungskunde Hinauf in's holde Vaterhaus, Aus treuer Freundschaft edelm Bunde Und Deinem Wirkungskreis hinaus.

Dein Gatte, der Dich herzlich liebte, Steht jeztund einsam da und weint, Da ihn Dein Sterben tief betrübte, Weil Du so treu mit ihm vereint!

Die einz'ge Tochter, Dir geblieben, Beklagt gar schmerzlich den Verlust, Wie ihre **Bertha,** die zufriedene, Wenn sie die Großmutter nur wußt!

Nun schlafst sanft den Grabeschlummer Bis einjt zum sel'gen Aufersteh'n, Wo frei von allem Erdentummer Wir Dich dort selig wiederseh'n!

Langwaltersdorf, 16. August 1885. Die trauernden Sinterbliebenen.

Zu vermieten und Neujahr 1886, ev. auch eher zu beziehen ist eine **Wohnung,** bestehend aus 4 ineinandergehenden Stuben, Küche, Entree und reichlichem Weigelaß. Näheres bei **Frau M. Lax,** am Ringe.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Pension ist an einen anständigen Herrn per October zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

die Frage, ob der Freiburger Gartenbauverein in diesem Jahre eine Obstschau veranstalten soll, entspann sich eine lebhaftere Debatte und wurde beschloffen, im Hinblick auf die in Folge der langanhaltenden Trockenheit theilweise unvollkommene Entwicklung der Früchte keine solche Schau zu veranstalten. An einem der nächsten Sonntage soll eine Lehrlingsexcursion nach Bilgramshain und Eisdorf, Kreis Striegau, stattfinden. Die nächste Sitzung ist in Freiburg am 4. October.

Schwarzwaldau. Das in vor. Nr. bereits beschriebene, durch Blitzschlag auf dem Dominium des Mittergutsbesizers Herrn von Portatius entstandene Feuer ist bis heut noch nicht völlig zu löschen möglich gewesen, es brennen vielmehr die Heuvorräthe weiter und wird dasselbe, bis diese vollständig ausgeht, auch nicht eher seinen Endpunkt erreichen. Unausgesetzt wird Tag und Nacht Wache gehalten. — Am Sonnabend traf eine Commission hier ein, um mit Herrn von Portatius über die Versicherungs- resp. Abschätzungssumme zu unterhandeln, doch konnte, wie wir hören, eine Einigung nicht erzielt werden, weil die Kosten eines Neubaus gegenüber der Abschätzungssumme das Zweifache übersteigen. — Ein Fleischermeister in N. hatte unlängst 2 Stück Rindvieh für den Preis von je 30 Mark gekauft. Da nicht anzunehmen war, daß das für den billigen Preis gekaufte Rindvieh gesund sei, wurde Anzeige erstattet und das vorhandene Fleisch einer Revision unterzogen. Bei derselben stellte sich, wie man vermuthete, heraus, daß das Fleisch von kranken Thieren abstammte und ungenießbar sei. Der Fleischer steht seiner Bestrafung entgegen. — Das am verfloffenen Sonntag vom Männergesangsverein zu Rothbach im Gasthof „zum Paulinenschacht“ veranstaltete Concert zum Besten der Lehrere Wittwen war nur mittelmäßig besucht. Die aufgeführten Gesangspiecen fanden den Beifall des Publikums.

Görlitz. Zum Zweck der Gründung einer Versicherungsgesellschaft für Unfälle, welche an in Gaststätten untergebrachten Thieren entstanden sind, versammelten sich am Freitag auf Anregung des hiesigen Gastwirthschaftsvereins etwa 50 Delegirte deutscher Gastwirthsvereine im Saale des Hotels zum „braunen Hirsch.“ Nachdem der Vorsitzende des Görlitzer Vereins, Herr Wolter, die Versammlung begrüßt, nahm Herr Wiese das Wort zu der Erklärung, daß der Verband der hier auf der Tagesordnung stehenden Frage äußerst sympathisch gegenüberstehe, und daß diese Versicherung event. Sache des Verbandes werden würde. Redner sprach sodann die Erwartung aus, daß die Mitglieder des Verbandes niedrigere Prämien als die außerhalb des Verbandes stehenden würden zu zahlen haben. Nachdem Herr Wolter zum Vorsitzenden der Versammlung erwählt worden, wurde die Frage, ob die Gründung einer solchen Versicherung nothwendig erscheine, einstimmig bejaht. Nachdem die Versammlung, in welcher Rechtsanwält Mantell (Görlitz) als juristischer Beirath fungirte, das Statut in etwa sechsstündiger Verhandlung durchberathen und acceptirt hatte, schloß sie mit der Wahl einer Commission von fünf Mitgliedern aus dem bisherigen provisorischen Comitee, dem bis zur definitiven Constatuirung der Gesellschaft die Führung der Geschäfte obliegt.

Sorau. Der Wirth einer Restauration in der Nähe unserer Stadt zählt zu seinen Stammgästen auch Leute aus dem Arbeiterstande, denen er wohl einen kleinen Credit von Woche zu Woche einräumte. Als Hauptbuch für seine Debitoren benutzte er das Innere der Thür, die in sein Sanctuarium führte und die deshalb stets mit interessanten Kreidezeichnungen bedeckt war. Vor Kurzem nun mußte der Wirth den Scheuerfrauen das Feld räumen, die denn auch bald das ganze Local unter Wasser gesetzt hatten und alles nur Erreichbare mit Besen und Bürste gründlichst bearbeiteten. Endlich kam auch die fragliche Thür, auf der die sämtlichen Außenstände verzeichnet waren, an die Reihe. „Euer Schuldbuch sei vernichtet“, — also dachten die Scheuerfrauen und einige Minuten später war an der Thür weder Namen noch Ziffer mehr zu erkennen, sie erglänzte in tadelloser Keilichkeit. — Ein geradezu entsetzliches Gemitter entlud sich über den Häuptern der ahnungslosen Frauen, als der Wirth ihre segensreiche Thätigkeit bemerkt hatte. Den Gästen hat es aber später, als sie das Pech des Wirthes erfahren hatten, viel Spaß bereitet, zu hören, mit welcher Geschicklichkeit derselbe auf den Strauch schlug, um thunlichst genau zu erfahren, was ihm der eine oder andere noch schulde. Die Thür aber wird von nun als Hauptbuch nicht mehr benutzt, — ein etwas höher gelegener Balken erfüllt den Zweck hoffentlich ohne solch fatalen Zwischenfall.

Primkenau. Vor ca. 30 Jahren wurde in der Nähe unserer Stadt ein Mann erschlagen und herab gestanden, der aus Schmottkeiffen bei Löwenberg stammte und sich auf dem Viehmarkt in Primkenau eine Kuh hatte kaufen wollen. Jetzt endlich hat nun das Gewissen den Mörder getrieben, seine Unthat zu gestehen. Der Armenhäusler Herrmann in Wolfersdorf bei Primkenau hat seinem Bruder das Geständniß gemacht, daß er jenen Mann mit der Art erschlagen und beraubt habe. Die langen Jahre hindurch hat er die Gewissensbisse mit der Schnapsflasche bekämpft. Seine schon früher verstorbene Frau, die Wittwiflerin der unseligen That gewesen ist, hat die Last eines bösen Gewissens auch nicht ertragen können und versiel dem Wahnsinn, in welchem Zustande sie ja allerdings auf den Mord bezügliche Aussagen gethan hat, denen aber mit Rücksicht auf ihre Krankheit keine Beachtung geschenkt wurde.

Beuthen D. S. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 12. d. wurden die Magistratsanträge, betreffend die Verstaatlichung des Beuthener Gymnasiums und die Ausgabe von vierprocentigen Stadt-Obligationen im Betrage von 2 Millionen Mark genehmigt. — Die 4procentigen Stadtobligationen im Betrage von 2 Millionen Mk. sollen dienen: 1) um ein Schlachthaus zu bauen; 2) zur Wiederaufnahme des Betriebes der Friedrich-Wilhelm-Vleierzgrube; 3) zur Verstärkung des Amortisationsfonds von 1 auf 5 pCt. für die bei dem Reichs-Invalidenfonds contrahierte Schuld von 1 300 000 Mk. und 4) um die von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu Unrecht eingezogenen Steuern im Betrage von 75 000 Mk. zurückzuerstatten, eventuell auch den Ausfall dieser Steuer zu decken, die jetzt nach der Verstaatlichung für die Rechte-Oder-Ufer- und Oberschlesische Eisenbahn zusammen nur 12 000 Mk. beträgt, während früher die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn allein jährlich 37 500 Mk. Steuern entrichtete. Die Schuld beim Reichs-Invalidenfonds muß mit 4 1/2 pCt. verzinst werden; zu einer Ermäßigung des Zinsfußes auf 4 pCt. will man sich seitens des Reichs-Invalidenfonds nicht verstehen. Die Magistratsvorlage bietet also außer anderen Vorteilen auch den, daß die Zinsen von 1/2 pCt. gespart werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. August. (Königschießen.) An dem diesjährigen Königschießen unserer Schützen-Gilde, welches am 16. und 17. d. Mts. stattfand und vom schönsten Wetter begünstigt war, theilhaftigen sich auch infolge Einladung Mitglieder der Gilden aus Charlottenbrunn, Friedland, Striegau und Nimptsch. Bei dem Ausmarsch wurden die Herren Restaurateur Hiller als vorjähriger Schützenkönig und Handelsmann Main in Hermsdorf als Ritter ausgeführt. Der Zug, an dessen Spitze die Bergkapelle einen Festmarsch intonirte, setzte sich am Sonntag, Mittags um 1 Uhr, von Kugler's Hotel aus die Alberti- und Freiburgstraße entlang über den großen Marktplatz durch die Charlottenbrunnerstraße nach dem Schießhaus-Platz in Bewegung. Binnen kurzer Zeit hatte sich dort eine überaus zahlreiche Volksmenge angesammelt, die bis zum Abend hin und her wogte. Für Unterhaltung durch Concert, Schaubuden, Carouffels etc., sowie für leibliche Stärkung war ausreichend gesorgt. Nach beendetem Schießen am Montag wurden die Herren Schneidermeister Heintzelmann als Schützenkönig und Tischlermeister Feder als Ritter proclamirt. Ersterer erhielt das goldene Kreuz und den festgesetzten Geldbetrag aus den Zinsen des Krister'schen Legates, Letzterer das silberne Kreuz nebst gleichem Betrage; außerdem gelangten an die Schützen 17 silb. Löffel, sowie Geldbeträge in Höhe von je 3 Mk. zur Vertheilung. Dem besten Schützen von den geladenen Vereinen wurde seitens der hiesigen Gilde ein silb. Kreuz verehrt, welches ein Striegauer Schütze erhielt. Montag Abend nach 7 Uhr fand der Einmarsch statt.

(Ueber die Behandlung gefundener Gegenstände) scheint in weiteren Kreisen des Publikums noch immer nicht die nöthige Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen vorhanden zu sein. Es ist schon vielfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Finder ihrer gesetzlichen Verpflichtung Genüge geleistet zu haben glauben, wenn sie den Fund in einem öffentlichen Blatte anzeigen, die Anzeige der Polizeibehörde aber unterlassen. Diese Auffassung ist eine irrige und kann für den betreffenden Finder unter Umständen recht unangenehme Folgen nach sich ziehen. Der Finder ist nach den §§ 20, 22 und 70 des Allgem. Landrechts, Th. I, Tit. 9, verpflichtet, binnen 3 Tagen bei Verlust der Belohnung, welcher abgesehen von der sonst etwa verwirkten Strafe der Fundunterschlagung eintritt, den Fund der Polizeibehörde anzuzeigen, unter bestimmter Angabe, wie und wo er zum Besitz der gefundenen Sache gelangt ist. Hierbei kann der Finder auch gleichzeitig die Erklärung abgeben, ob er eine Belohnung beansprucht oder aber seine Rechte zu Gunsten der Armenkasse abtritt. Die Verzichtleistung auf eine Belohnung dürfte sich bei Fundgegenständen von geringerem Werthe stets empfehlen, weil der Finder für die Kosten des Aufgebots aufkommen muß. Alles Uebrige veranlaßt alsdann die Polizeibehörde.

(Schlesische Textil-Berufsgenossenschaft.) Die am 13. d. M. in Breslau stattgehabte Sitzung des Vorstandes der Schlesischen Textil-Berufsgenossenschaft wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden des provisorischen Genossenschaftsvorstandes Herrn Commerzienrath Julius Kauffmann eröffnet und zunächst constatirt, daß alle in der Genossenschafts-Versammlung am 30. Juli er. gewählten Vorstandsmitglieder die Wahl angenommen haben. Bei der Constatuirung des Vorstandes wurden hierauf einstimmig per Acclamation Herr Commerzienrath Dr. Websky-Wüstewaltersdorf zum Vorsitzenden und Herr Commerzienrath Julius Kauffmann-Tannhausen zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Bei der demnächst stattfindenden Bildung der Vertrauensmänner wurde beschloffen, den ganzen Bezirk der Schlesischen Textil-Berufsgenossenschaft in 13 Vertrauensmännerbezirke einzutheilen,

von denen 7 auf den Regierungsbezirk Liegnitz, 4 auf den Regierungsbezirk Breslau und 2 auf den Regierungsbezirk Oppeln entfallen. Für den VIII. Bezirk, umfassend die Kreise Gubrau, Steinau, Wohlau, Neumarkt, Breslau, Ohlau, Brieg, Strehlen, Müllisch, Wartenberg, Trebnitz, Dels, Ranslau (38 Betriebe mit 1709 Arbeitern.) Vertrauensmann: Fabrikbesitzer Adolf Schwerin-Breslau; Stellvertreter: Fabrikbesitzer Max Kauffmann-Breslau. IX. Bezirk, umfassend die Kreise Striegau, Schweidnitz, Reichenbach, Nimptsch (62 Betriebe mit 5654 Arbeitern.) Vertrauensmann: Fabrikbesitzer Reinb. Flechtner-Langenbielau; 1. Stellvertreter: Fabrikbesitzer Sudert-Langenbielau; 2. Stellvertreter: Fabrikbesitzer Eberhard Zwanziger-Peterswaldau; 3. Stellvertreter: Fabrikbesitzer Otto Rosenthal-Schweidnitz. X. Bezirk, umfassend den Kreis Waldenburg (47 Betriebe mit 4828 Arbeitern.) Vertrauensmann: Fabrikbesitzer Wiesen-Wüstewaltersdorf; 1. Stellvertreter: Director Oswald-Wüstewaltersdorf; 2. Stellvertreter: Fabrikbesitzer Robert Kauffmann-Tannhausen; 3. Stellvertreter: Fabrikbesitzer Held jr. Friedland. XI. Bezirk, umfassend die Kreise Neurode, Frankenstein, Münterberg, Blas, Habelschwerdt (32 Betriebe mit 1778 Arbeitern.) Vertrauensmann: Fabrikbesitzer Jordan-Neurode; 1. Stellvertreter: Fabrikbesitzer Otto Wilsing-Walditz; 2. Stellvertreter: Fabrikbesitzer A. Ulbrich-Kunzendorf.

(Die Ernte in Preußen.) Auf Grund amtlicher statistischer Erhebungen gehen der „Post. Ztg.“ folgende Mittheilungen über die Ergebnisse der ersten diesjährigen Erntestatistik zu: Die im Juli veranstaltete statistische Erhebung kann selbstverständlich, da sie vor Abschluß der Ernte geschieht, nur in einer ungefähren Schätzung bestehen. Was die diesjährige Ernte betrifft, so bleibt dieselbe nach der Juli-Erhebung im Durchschnitt des ganzen Staates in allen Hauptfrüchten hinter einer Mittelernthe zurück. Nimmt man diese Mittelernthe = 100 an, so wird angegeben die Ernte beim Weizen mit 98, beim Roggen mit 91, bei der Gerste mit 93, beim Hafer mit 91, bei den Hülsenfrüchten mit 93, den Kartoffeln mit 98, Raps und Rübsen mit 92, beim Kleeheu 92 und beim Wiesenheu mit 88. Von den einzelnen Provinzen hat die beste Weizenernte zu erwarten Ostpreußen mit 108; dann folgen Westpreußen mit 105, Hannover mit 103, Rheinland mit 102, Sachsen und Hessen-Nassau mit 100, Schleswig-Holstein mit 99, Pommern mit 97, Posen mit 96, Westfalen mit 95, Schlesien mit 92, Brandenburg mit 90 und Hohenzollern mit 87. Das absolute Maximum mit 150 ist für den Kreis Johannsburg in Ostpreußen, das absolute Minimum mit 50 für den Kreis Nüterbog-Ludowalbe angegeben. Die Roggenernte wird nur in Rheinland mit 106 den Betrag einer Mittelernthe übersteigen; in Hessen-Nassau beträgt sie 99, in Ostpreußen 96, Hannover 95, Westpreußen und Schleswig-Holstein 93, Westfalen 91, Sachsen 88, Posen 87, Pommern 84, Schlesien 83, Brandenburg 82 und Hohenzollern 81. Das absolute Maximum mit 150 entfällt auf den Kreis St. Wendel (Reg.-Bez. Trier), das absolute Minimum mit 43 auf den Kreis Lingen (Reg.-Bez. Osnabrück). Die Gerstenernte bleibt in sämtlichen Provinzen hinter einer Durchschnittsernte zurück; am besten ist sie in Westpreußen, Sachsen, Hannover und Rheinland mit 97, am schlechtesten in Brandenburg mit 84 und in Schlesien mit 81. Hafer erreicht in Westpreußen die Zahl 100, sinkt dagegen in Brandenburg auf 80 und in Schlesien auf 77. Die Hülsenfrüchte, die in Schleswig-Holstein auf 105 und in Hannover auf 101 pCt. einer Mittelernthe geschätzt sind, sollen in Brandenburg nur 87 und in Schlesien 73 pCt. (im Liegnitzer Landkreis 25 pCt.) bringen. Die Kartoffeln versprechen die gleichmäßigste und beste Ernte, die für Ostpreußen und Rheinland auf 104, für Westpreußen auf 99, für Posen, Schleswig-Holstein, Westfalen und Hessen-Nassau auf 98, für Sachsen auf 97, für Brandenburg und Hohenzollern auf 96 und für Schlesien auf 90 abgeschätzt ist. Der schlechteste Kreis mit 60 ist der Kreis Glatz. Raps und Rübsen schwanken zwischen 107 (Rheinprovinz) und 82 (Westfalen), sowie 56 (Hohenzollern). Brandenburg mit 89 und Schlesien mit 86 stehen auch hier unter dem Durchschnitt.

Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.

Humoristika.

(Abgefertigt.) Einer unserer redefertigsten Parlamentarier, bei dessen Reden die Quantität der Qualität oft sehr überlegen ist, hat jüngst zum Ergötzen seiner Collegen, die den etwas autokratischen Herrn persönlich nicht gerade verehren, eine drastische Abfertigung erhalten. „Sie haben“, sagt jener Parlamentarier zu einem anderen Mitgliede des Reichstages, „bei unseren Sitzungen noch nie den Mund aufgethan.“ „Bitte sehr“, erwiderte der Andere, „ich habe bei Ihren Reden sehr oft gegähnt.“

(Selbstgeföhll.) „Ihr seid wegen Holzdiebstahls angeklagt, allein weil Ihr arm seid, will ich Euch die Strafe schenken.“ — „Ich brauch' nix geschenkt, Herr Amtmann, — ich stehl' mein Holz und zahl' mein' Straf' und damit Punktum!“

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 17. August 1885.

| | | | | | |
|----------------------|-------|------------|--------------------|-------|----------|
| Preuß. conf. Anl. | 4 1/2 | 103,75 G | Schles. Bod.-Cred. | 5 | 103,75 B |
| dito | 4 | 103,85 b G | dito | 4 1/2 | 107,75 B |
| Deut. Reichs-Anl. | 4 | 104,60 B | dito | 4 | 99,70 b |
| Pr. St.-Schuldssch. | 3 1/2 | 100,00 B | Pr.-S.-B. Pr.-Dbl. | 4 | 101,60 G |
| Bresl. Stdt.-Dbl. | 4 | 102,50 B | dito | 4 1/2 | 102,05 b |
| Schl. Pfändr.-Lt. A. | 4 1/2 | 101,50 G | dito | 5 | 102,00 G |
| dito | 4 | 101,40 b | Oberschl. Lt. E. | 3 1/2 | 98,15 b |
| dito alt. | 4 | 101,65 G | dito C. u. D. | 4 | 102,00 G |
| dito | 3 1/2 | 98,35 B | dito F., G. u. H. | 4 1/2 | 102,10 B |
| Schles. Rentenbr. | 4 | 101,80 B | Deut. Banth. | | 162,95 b |
| Pos. Cred.-Pfändr. | 4 | 101,75 b B | Russische Banth. | | 201,15 b |

Getreide-Markt.

Braunau, 15. August. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 70 Kr. Roggen 8 Fl. 70 Kr., 8 Fl. 50 Kr. Gerste 7 Fl. 70 Kr., 7 Fl. 40 Kr. Hafer 7 Fl. 90 Kr., 7 Fl. 70 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 70 Kr. Eier pro Schoß 1 Fl. 50 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 10 Kr.

Freiburg, 18. August. Pro 100 kg Weizen 16,80, 16,25, 15,70 M. Gelber Weizen 16,40, 15,90, 15,40 M. Roggen 14,00, 13,40, 12,80 M. Gerste 14,00, 13,00, 12,00 M. Hafer 15,00, 14,00, 13,00 M.

Inserate.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hierdurch ergebenst an
Waldenburg, 15. Aug. 1885.
H. Drescher u. Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach langem schwerem Krankenlager am 16. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, unser innig geliebter Vater u. Vater, der Post-Paketträger

Karl Jerschke,
im Alter von 59 Jahren. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an
Die tiefbetrübt Wittwe
nebst Tochter und Enkeln.
Trauerhaus: Neue Gartenstraße 10.
Beerdigung: Mittwoch den 19. d., Nachmitt. 1 Uhr.

Am 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser innig geliebter, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Bauergutsbesitzer

Benjamin Kammell
zu Alt-Friedland,

im Alter von 67 Jahren. Dies zeigt Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
Friedrich Kammell,
im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch den 19. d., Nachmittags 2 Uhr, in Friedland.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns der Tod unsern lieben Vatern, Vater, Schwieger- und Großvater, den Stellenbesitzer

August Unger,

im Alter von 72 Jahren. Dies zeigen allen Freunden und Verwandten tiefbetrübt an
Reußendorf, den 17. Aug. 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag den 20. August, Nachm. 3 Uhr.

Am 17. d. M. starb nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Schwester

Johanna Moldenhauer,
in ihrem 22. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Bruno Moldenhauer,
Theophil Moldenhauer.
Salzbrunn, 18. August 1885.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Nieder-Salzbrunn aus statt.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 22. August c., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale des Königl. Amtsgerichts hiersebst:

eine silberne Remontoir-Uhr und einen goldenen Ring gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 18. August 1885.
Lange, Gerichtsvollzieher.

Brathering

in pikanter Sauce versendet das ca. 10 Pfd.-Faß fr. unter Postnachn. zu 3,50. P. Broten, Gröslin a/Witsee.

Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse 173. Königl. Preuß. Lotterie muß bis 25. August, Abends 6 Uhr, erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne beginnt den 26. August.

Reiffenstein,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Einen tüchtigen Schuhmacher-Gesellen sucht sofort
Giesel in Ober-Waldenburg.

!Cigarren!

Halb Import, kräftig, vorzügliche Qualität
Primera, mittelstark,
Terre de Vivero, mild, empfehlte
pro Mille Nr. 60, 10 Stück 60 Pf.,
empfehlte
J. Neumann,
Rathhausplatz 5.

☐☐☐ Caffee ☐☐☐

Auf meine in allen Preislagen mit der größten Sorgfalt gebrannten Caffee's erlaube ich mir die geehrten Hausfrauen, sowie Gastwirthe und Wiederverkäufer aufmerksam zu machen.

Ebenso empfehle ich rohe Caffee's von den billigsten bis zu den feinsten Gewächsen.

W. Brieger.

Feinsten Isl. Jägerhering,
pa. neuen Schotten-Vollhering,
sowie feinsten Grünberger Weinessig
empfehlte billigst
Carl Anders.

Deffentliche Versteigerung.

Freitag den 21. August 1885, Nachmittags 4 Uhr, werde ich in Nieder-Hermsdorf im Gasthof zur Friedenshoffnung:

eine Nähmaschine, ein goldenes Armband, ein Haararmband mit Goldbeschlag, eine goldene Damenuhr mit dergl. Kette;

Sonnabend den 22. August 1885, Vormittags 11 Uhr, im Auktionslokale des Königl. Amtsgerichts zu Waldenburg:

eine Nähmaschine; an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, in Altwasser im Gasthof zum schwarzen Adler:

einen Ladentisch, einen Ausziehtisch, zwei Waarenschränke, ein Waarenregal;

an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, in Weisstein in Scholz's Gasthaus zur Villa nova:

einen Glasschrank, ein Delbrudbild, eine Kommode, ein Sopha mit schwarzem Ueberzug, und an demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, in Ober-Salzbrunn im Gerichtskreisshaus:

ein Sopha mit schwarzem Ueberzug gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 18. August 1885.
Blatzel, Gerichtsvollzieher.

Feinste Weizenmehle
à Pfund 13, 14, 15, 16 Pf.,
bei Mehrentnahme Rabatt.

Wiener Rundmehl,
bestes Polsnizer
empfehlte billigst

Gustav Metzsig,
vis-à-vis dem Krieger-Denkmal.

Tüchtige Köchinnen und Hütejungen finden gute Stellen durch das Vermietungs-Comptoir M. Grosspietsch in Salzbrunn, Bayerischer Hof.

Wann hat die beliebte muntere Soubrette des Salzbrunner Theaters,
Fräulein Kleyn,
das Benefiz?
Mehrere Theaterfreunde.

Violinen, Bogen, Futterale, Viola's, Celli's, Gitarren, Flöten, Trommeln, Harmonika's, Trompeten, Althörner u. s. w., sowie sämtliche Bestandtheile f. alle Instrumente empfehlte in größter Auswahl Die Instrumenten-, Saiten- und Musikalien-Handlung von
F. Teut,

Charlottenbrunnerstraße Nr. 7.
Reparaturen an allen Instrumenten werden unter Garantie in fachmännischer Weise tadellos ausgeführt.
D. D.

MACK'S
Schutz-Marko.

DOPPEL-STÄRKE
Gibt die schönste Wäsche. - Überall vorrätig à 25 Pfg. per halb Pfund Carton. Alleingiger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.

Dachzieher
in allen Sorten empfehlte billigst
Franz Kühn, Behesten i/Thür.

Brauchb. Dienstmädchen wollen sich melden; Kutsher, Haushälter, Kinderfrauen und Kindermädchen empfehle bald. Vermietungs-Frau Nelle, Mühlentstr. Nr. 30.

☛ 1885er ☛
große, middle und kleine
Schotten-Vollheringe
empfehlte stets billig
Friedrich Kammell.

Empfehlenswerthe und preiswerthe Cigarren!
Cigaretten
Remedio . . . à Stück 5 Pf.
Torneo . . . " " 5 "
Galanis . . . " " 6 "
Costa Rica . . . " " 6 "
Rafael Juncosa, . . . " " 8 "
Galanteo . . . " " 8 "
Egyptische Cigaretten

Rob. Schönfeld.

Verkaufsstelle in Hartau bei Herrn Niepel, in Weisstein bei Herrn Hielscher, in Gottesberg bei Herrn Aug. Schmidt.

Cigarren! Als besonders empfehlenswerth offerire:
Riehl, 2 Stück 15 Pf.,
Popular, 2 Stück 15 Pf.,
Monopol, à Stück 6 Pf.,
Arena, à Stück 6 Pf.,
Cabeza u. Holländer 10 St. 40 Pf.
Susanna, à Stück 5 Pf.,
Nr. 11, kräftig, à Stück 5 Pf.,
Kriola, klein, à Stück 5 Pf.,
Victoria, 10 Stück 30 Pf.,
Ausschuss, 10 Stück 25 Pf.,
im Ganzen billiger.

Billigste Bezugsquelle von Regenschirmen.

F. Panisch, Cigarrenfabrik,
Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

Neue Schotten-Vollheringe,
Ia. Brabanter Sardellen,
☛ allerfeinsten ☛
Honig-Syrup,
das Pfund 25 Pf., empfehlte
Franz Koch.

Caffee! Caffee!

à Pfund 90 Pf. bis Nr. 1,80.,
empfehlte stets frisch geröstet, in vorzüglichster Qualität

Gustav Metzsig,

vis-à-vis dem Krieger-Denkmal.
Ein Schmied, stets nüchtern, mit Kesselheizung etwas bekannt, sucht Stellung als Heizer. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Maurergesellen

können sich melden bei
Beck, Maurermeister.

Ein Haushälter

wird sofort gesucht im Gasthof zur Friedenshoffnung in Hermsdorf.

Stadt- und Landmädchen sucht zu Michaeli, Wirtheinnen, Kinderfrauen, Mädchen empfehlte bald
Ferm. Menzel, Wasserstraße 3.

Mein großer schwarzer Hund ist mir verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. E. Kühnel, Bäckermeister.

Zyperstraße Nr. 20 ist eine Wohnung: 4 Stuben, Küche, Entree und Zubehör, zu vermieten und 1. October zu bez. Näh. daselbst, parterre.

Turnverein Gut Heil.

Sonnabend den 22. d., Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung

im Vereinslokale (kleiner Saal). Tagesordnung:

- 1) Rückblick auf das diesjährige Gausfest;
 - 2) Beschlusfassung über verschiedene Einladungen;
 - 3) Mittheilungen und Anträge.
- Einer recht regen Betheiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Loose 1 M.

20. 8. 85. Ab. 8. Hausdorf.

Gewerkverein Reußendorf.
Sonntag den 23. d.: Versammlung im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Gasthof z. Burg in Dittersbach.

Donnerstag den 20. August:

A. bonn.-Concert

von der Berg-Capelle.

Illumination, bengal. Feuer.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 s.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herrn Stroth zu haben.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Waldschänke i. Reuhain.

Donnerstag den 20. August:

Hausbadener Kuchen,

wozu ergebenst einladet G. Seidel.

Vorläufige Anzeige.

Schöne Aussicht, Hartau.

Sonnabend den 22. Aug.:

Große Enten-

Kirmes,

nebst div. anderen Braten,

wozu freundlichst einladet

A. Kirschner.

Für gute Biere u. Weine wird bestens gesorgt sein.

Zur Beachtung.

Ueber Inserate, zu denen Df-

serten unter Buchstaben erbeten

sind, dürfen wir keine Auskunft

ertheilen, sondern nehmen nur

bezügliche Offerten zur Beför-

derung an den betr. Inserenten

entgegen. Die Expedition.

Ausstellungs-Lotterie

zu Görlitz.

Ziehung täglich

vom 7.—14. September.

Original-Loose à 1 Mk. sind durch das General-Debit der Loose
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe.

| | |
|--------|-------------|
| 1 à | 20000 |
| 1 à | 10000 |
| 1 à | 5000 |
| 1 à | 4000 |
| 1 à | 3000 |
| 5 à | 1000 = 5000 |
| 10 à | 500 = 5000 |
| 20 à | 300 = 6000 |
| 30 à | 200 = 6000 |
| 50 à | 100 = 5000 |
| 100 à | 50 = 5000 |
| 200 à | 30 = 6000 |
| 300 à | 20 = 6000 |
| 6297 à | = 64500 |
| 7017 | = 150500 |

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.